

# Neue Zeitung

UNGARNDÉUTSCHES WOCHENBLATT

46. Jahrgang, Nr. 15

Preis: 56 Ft

Budapest, 12. April 2002

## Wahlen 2002 mit Rekordbeteiligung

Gültig und erfolgreich war die erste Runde der Parlamentswahlen am 7. April sowohl auf allen 20 regionalen Listen als auch in 45 Direktmandat-Wahlkreisen, in denen es keiner Stichwahl mehr bedarf: MSZP hat 24 Abgeordnete, FIDESZ-MDF 20 Abgeordnete (unter ihnen Franz Schmidt aus Moor) im Parlament, auch ein gemeinsamer MSZP-SZDSZ-Abgeordneter schaffte den Sprung ins Hohe Haus. Vier Parteien nahmen die Fünf-Prozent-Hürde: MSZP, FIDESZ und MDF sowie SZDSZ. Bei den Regionallisten stimmten über 2,3 Millionen (42,13 Prozent) der Wahlberechtigten für MSZP, womit die Partei 69 Mandate erlangte. Für die gemeinsamen FIDESZ-MDF-Listen votierten über 2,2 Millionen (41,24 Prozent) der Wahlbürger, so daß sie 67 Mandate bekamen. SZDSZ erhielt 310 000 Stimmen (5,41 Prozent), was vier Mandate bedeutet. Die anderen Parteien erlangten keine Mandate und schafften nicht die Fünf-Prozent-Hürde.

In der am Montag veröffentlichten Erklärung der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) und des Büros für Demokratische Institutionen und Menschenrechte (BDIMR), eines der Hauptorgane der OSZE, heißt es, die erste Runde der Parlamentswahlen sei entsprechend den internationalen Anforderungen abgelaufen, doch gebe es auf einigen Gebieten noch Aufgaben. Die Organisation betont: Die Bedeutung der Wahlen mit einer rekordbrechenden 70,52prozentigen Beteiligung sei enorm groß, werde doch das neu gewählte Parlament Ungarn in die Europäische Union führen. „Die Wahlen haben zur Konsolidierung und Polarisierung der politischen Landschaft geführt, da von den acht Parteien, die die Landeslisten stellten, nur drei die Fünf-Prozent-Schwelle schafften“, stellen OSZE und BDIMR fest.

Laut der Erklärung sicherten die gegenwärtigen Rechtsregeln den entsprechenden gesetzlichen Rahmen zur Abwicklung demokratischer Wahlen und die beratenden Charakter tragende Arbeitsmethode des Landeswahlkomitees erhöhe die Authentizität des Wahlprozesses. Gleichzeitig bringt die Organisation jedoch ihre Bedenken wegen der vorzeitigen Aufstellung des Landeswahlkomitees zum Ausdruck, „das abweichend von der Praxis früherer Wahlen mit einfacher Parlamentsmehrheit und ohne Billigung der Oppositionsparteien zustande gekommen ist“. Bedenken drückt die

internationale Organisation auch deswegen aus, weil das Landeswahlkomitee nicht die gesetzliche Bevollmächtigung habe, Wahlausschüssen auf niedriger Ebene bindende Anweisungen zu geben. Mangels dieser bestünde die Möglichkeit, daß die Wahlvorschriften nicht konsequent angewendet würden.

Die unter der Leitung des Innenministeriums stehenden Wahlbüros hätten Zeugnis von effizienter und niveauvoller Arbeit abgelegt, OSZE und BDIMR schlagen jedoch bezüglich einiger administrativer Aufgaben vor, daß die Wahlbüros diese nur mit Genehmigung des Landeswahlkomitees durchführen. Die Organisation würde das Neudurchdenken der Rechtsregel über das Einsammeln der erforderlichen Empfehlungsscheine für wünschenswert halten, da sich herausgestellt habe, daß die gegenwärtige Praxis Mißbräuche nicht ausschließe.

„Im öffentlich-rechtlichen Fernsehen hat sich die Voreingenommen-

heit für die Regierung und FIDESZ handgreiflich gezeigt, demgegenüber hat bei den kommerziellen Fernsehsendern im allgemeinen jeder Teilnehmer ein neutrales oder kritisches Presseecho erhalten“, wird in der Erklärung der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa festgestellt und hinzugefügt: „Man hat den Eindruck, daß die Grenzen zwischen den politischen Anzeigen der Regierung und der regierenden Partei verschwimmen.“ Die Besorgnis sei durch die in der Woche vor den Wahlen spürbar intensiver gewordene Regierungskampagne und die vermeintlichen Verflechtungen zwischen jenen Agenturen, welche die Regierungsanzeigen, die politischen Werbesendungen der regierenden Partei und die vom Wahlbüro bestellte Wähler-Aufklärungskampagne produzierten, weiter erstarkt. Die nächste Wahlrunde findet am 21. April (Sonntag) statt. Zu den Wahlen lesen Sie unser Gespräch mit LdU-Vorsitzendem Otto Heinek auf Seite 3.

## Multicenter von klein auf!

Das Multicenter, das hochwertige Computersystem, hat die Aufgabe, die Kinder in einem anderen Rahmen zu fördern und ihre Fähigkeiten zu entwickeln. Dies ist in Nadasch und in Petschwar nun schon seit 16 Monaten gegeben. Nach der ersten Lernphase des Projektes können die „Betreiber“ und auch die Benutzer nun schon gute Ergebnisse präsentieren, denn die Erkenntnis über die Wichtigkeit eines solchen Bildungsprogramms lockt immer mehr Klassen und auch Erwachsene vor die Bildschirme.

Hochrangige Gäste besuchten das Multicenter schon, um sich von diesem neuartigen Ausbildungsprogramm ein Bild zu machen, so war vor kurzem auch der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland Wilfried Gruber zu Besuch in Nadasch und in Petschwar, wo er sich an einem Vormittag alles zeigen ließ. Herumgeführt wurde er von Dr. Franz Wekler, dem Vorsitzenden des Kleinregionalen Entwicklungsrates „Zengőfalja“, der eigentlich Initiator dieses Projektes war. Mit dem Botschafter gemeinsam schauten sich auch 20 Kindergärtnerinnen aus dem ganzen Land die Einrichtung an, und auch der Vorsitzende der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen Otto Heinek sowie der Bildungsausschussvorsitzende Gábor Frank waren auf die Entwicklung des Multicenters neugierig.

„Wir haben Kindergärtnerinnen eingeladen, weil das Multicenter schon vom Kindergartenalter an, ab dem 4. Lebensjahr, dem Entwicklungsstand gerechte Programme zu bieten hat, da fangen wir an, und daran knüpfen dann die weiteren Programme an“, erklärte Frau Anna Pitz, die Managerin des Multicenters. In Vorführstunden haben die Kinder ihre Begeisterung für die Computer offen gezeigt, es gibt keine Probleme mit dem Benehmen, auch schwer kontrollierbare Kinder können besser beschäftigt und die Fähigkeiten spielerisch entwickelt werden, so daß die Kinder unabhängig voneinander arbeiten.

Das Projekt funktioniert, Interesse besteht, und auch neue Möglichkeiten wie Sprach- und Computerkurse für Erwachsene in den Abendstunden sind schon realisiert. Die Einrichtung kann sogar transportiert werden, so daß die Interessenten gleich an Ort und Stelle, in ihrem eigenen Wohnort, lernen können. Die Entwicklung des Computerprogrammes kann aber nicht stehenbleiben, und dafür wird natürlich wiederum Geld benötigt. „Viele Programme sind nicht in deutscher Sprache enthalten, dabei könnte die Botschaft vielleicht auch finanziell helfen“, meinte Dr. Franz Wekler, „denn die Benutzer sind die Kinder, aber die Finanzierung des bis jetzt 50-Millionen-Ft-Projektes können nur wir für sie aufbringen.“

## Aus dem Inhalt

### Mit der Beilage Ungarndeutsche Christliche Nachrichten

#### Nicht trennen, sondern verbinden

Die sehr hohe Wahlbeteiligung scheint mir äußerst wichtig. Das zeigt, daß die Wählerinnen und Wähler diese Wahl für sehr wichtig gehalten haben. Daß die rechtsextremistische Partei MIÉP nicht ins Parlament gekommen ist, hat wohl sehr viele überrascht. Es ist für mich übrigens ein sehr beruhigendes Ergebnis. Drittens freut es mich auch sehr, daß Kandidaten, die sich zum Ungarndeutschtum bekennen, in mehreren Wahlkreisen sehr gut dastehen. Dies sagt LdU-Vorsitzender Otto Heinek über die erste Runde der Wahlen

Seite 3

#### Lebendige Traditionspflege in der Schule von heute

Das Klara-Leówey-Gymnasium in Fünfkirchen feiert dieses Jahr sein 95jähriges, der Deutsche Nationalitätenklassenzug hier sein 45jähriges Jubiläum. 1957 war die Lage der Minderheiten in Ungarn nicht gerade leicht, deswegen war es besonders erfreulich, daß der erste deutsche Klassenzug im Lande hier gegründet werden durfte.

Seite 3

#### Österreich in Orosháza

Eine Kranzniederlegung an der Harruckern-Gedenktafel, der Besuch des Botschafters Dr. Günter Birbaum, eine Ausstellung über die Alpenrepublik, ein Rezitationswettbewerb und eine Lehrerfortbildung standen im Mittelpunkt jener „Österreich-Woche“, die zwischen dem 3. und 8. April in der Bekecher Stadt Orosháza stattfand.

Seite 4

#### Wie Ungarndeutsche beerdigt werden...

Bezeichnend für den in Ungarn auf dem Lande immer noch vorherrschenden „nationalen Provinzialismus“ war eine „Leicht“ in Apar, einer vormals rein deutschsprachigen Gemeinde. Der Pfarrer weigert sich, den Minderheiten auch im religiösen Leben die Chance der Wiederfindung in der Muttersprache einzuräumen.

Seite 11

## Neue Zeitung

Ungarndeutsches Wochenblatt  
 Chefredakteur:  
 Johann Schuth

Haus der Ungarndeutschen  
 Budapest VI., Lendvay u. 22 H-1062  
 Telefon Sekretariat:  
 (+36 1) 302 67 84  
 (+36 1) 302 68 77  
 Chefredakteur: (+36 1) 354 06 93  
 Fax: (+36 1) 269 1083

Briefe und Postsendungen bitte an die  
 Postanschrift der Redaktion:  
 Budapest, Postfach 224 H-1391

Mobilfunk: 30/956 02 77  
 E-Mail: [neueztg@mail.elender.hu](mailto:neueztg@mail.elender.hu)  
 Internet: [www.extra.hu/neuezeitung](http://www.extra.hu/neuezeitung)

Verlag:  
 Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.  
 1085 Budapest VIII., Somogyi Béla u. 6.

Verantwortlich für die Herausgabe:  
 Generaldirektorin  
 Dr. Korda Judit

Druckvorlage: Comp-Press GmbH  
 Druck: Magyar Hivatalos Közlönykiadó  
 Lajosmizsei Nyomdájá – 02-0692

Verantwortlicher Leiter:  
 Burján Norbert

Index: 25/646.92/0233  
 HU ISSN 0415-3049

Anzeigenannahme direkt  
 in der Redaktion.

Mitglied der weltweiten Arbeitsgemeinschaft  
 Internationale Medienhilfe  
 (IMH-NETZWERK)

Unverlangt eingesandte Manuskripte und  
 Fotos werden weder aufbewahrt noch  
 zurückgeschickt.

Gedruckt mit Unterstützung der Stiftung  
 für die Nationalen und Ethnischen  
 Minderheiten Ungarns

### Vertrieb unserer Zeitung

Zu bestellen nur bei:  
 Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.  
 Budapest, Somogyi Béla u. 6.  
 1394 Bp. Pf. 361  
 Telefon: 317 99 99, Fax: 318 66 68

Vertrieb der Abonnements:  
 FÁMA Rt.  
 1085 Budapest, Somogyi Béla u. 6.  
 Telefon: 318 85 57

Jahresabo: 2688 Ft  
 Einzelpreis: 56 Ft

Direktbestellungen im Ausland:  
 über die Neue-Zeitung-Stiftung  
 Budapest Pf. 224 H-1391  
 E-Mail: [neueztg@mail.elender.hu](mailto:neueztg@mail.elender.hu)

Jahresabonnement :  
 Deutschland: 80 Euro  
 Österreich: 60 Euro  
 Schweiz: 140 sfr

DEUTSCHLAND:  
 KUBON UND SAGNER  
 ABT. ZEITSCHRIFTENIMPORT  
 D-80328 München

PRESSE-VERTRIEBS-  
 GESELLSCHAFT M.B.H.  
 Börsenstr. 13-15  
 D-60313 Frankfurt



## Bekanntmachung für Deutsche zur Wahl zum Deutschen Bundestag

Am 22. September 2002 findet die Wahl zum Deutschen Bundestag statt. Deutsche, die außerhalb der Bundesrepublik Deutschland leben und hier keine Wohnung mehr innehaben, können bei Vorliegen der sonstigen wahlrechtlichen Voraussetzungen an der Wahl teilnehmen.

Für ihre Wahlteilnahme ist u. a. Voraussetzung, daß sie

- nach dem 23. Mai 1949 und vor ihrem Fortzug aus der Bundesrepublik Deutschland<sup>1</sup> mindestens drei Monate ununterbrochen in der Bundesrepublik Deutschland<sup>1</sup> gewohnt oder sich dort sonst gewöhnlich aufgehalten haben;
- a) in Gebieten der übrigen Mitgliedstaaten des Europarates leben oder  
 b) in anderen Gebieten leben und am Wahltag seit ihrem Fortzug aus der Bundesrepublik Deutschland<sup>1</sup> nicht mehr als 25 Jahre verstrichen sind;
- in ein Wählerverzeichnis in der Bundesrepublik Deutschland eingetragen sind. Diese Eintragung erfolgt nur auf Antrag. Der Antrag ist auf einem Formblatt zu stellen; er soll bald nach dieser Bekanntmachung abgesandt werden. Einem Antrag, der erst am 2. September 2002 oder später bei der zuständigen Gemeindebehörde eingeht, kann nicht mehr entsprochen werden (§ 18 Abs. 1 der Bundeswahlordnung).

Antragsvordrucke (Formblätter) sowie informierende Merkblätter können bei

- den diplomatischen und berufskonsularischen Vertretungen der Bundesrepublik Deutschland,
- dem Bundeswahlleiter, Statistisches Bundesamt, Zweigstelle Bonn, Postfach 17 03 77, D-53029 BONN, GERMANY,
- den Kreiswahlleitern in der Bundesrepublik Deutschland angefordert werden.

Weitere Auskünfte erteilen die Botschaften und berufskonsularischen Vertretungen der Bundesrepublik Deutschland.

Anschrift und Dienststunden der Deutschen Botschaft Budapest:

Úri utca 64-66, 1014 Budapest  
 Telefon: 0036-1-4883500, Fax: 0036-1-4883505  
 Homepage: [www.deutschebotschaft-budapest.hu](http://www.deutschebotschaft-budapest.hu)  
 E-Mail: [info@deutschebotschaft-budapest.hu](mailto:info@deutschebotschaft-budapest.hu)

Telefonisch können Sie die Botschaft montags bis freitags von 8.00 Uhr bis 16.30 Uhr erreichen.  
 Budapest, den 20. 03. 02

<sup>1</sup> Zu berücksichtigen ist auch eine frühere Wohnung oder ein früherer Aufenthalt in dem in Artikel 3 des Einigungsvertrages genannten Gebiet (Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen zuzüglich des Gebiets des früheren Berlin (Ost)).

## Bundesverdienstkreuz an Prof. Ákos Detrekői

Der deutsche Bundespräsident Rau hat dem Rektor der Budapester Technischen und Wirtschaftswissenschaftlichen Universität, Prof. Ákos Detrekői, das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse verliehen. Mit Professor Detrekői werde, so Botschafter Gruber bei der Überreichung des Ordens am 5. April, ein hervorragender, international anerkannter Wissenschaftler des Ingenieurwesens, ein überzeugender akademischer Lehrer und zugleich ein ausgezeichnete Organisator im Hochschulwesen und im Bereich des internationalen akademischen Austauschs, ganz besonders des Austauschs mit Deutschland, geehrt.

Professor Detrekői hielt sich von 1974/75 als Stipendiat der Alexander von Humboldt-Stiftung in Bonn auf. Seitdem hat er sich intensiv dem deutsch-ungarischen akademischen Austausch gewidmet und vielfältig zu seiner Vertiefung beigetragen. Der Ausbau der seit 1970 bestehenden Zusammenarbeit der Technischen Universität Budapest mit der Universität Karlsruhe liegt ihm dabei ganz besonders am Herzen. Im Zentrum dieser Partnerschaft stehen seit 1992 die gemeinsamen deutschsprachigen Ingenieurstudiengänge, die mit einem Doppel-Diplom der Technischen Universität Budapest und der Universität Karlsruhe abschließen. Jährlich erhalten rund 50 Studierende ein solches Diplom. Es ermöglicht den Absolventen, wettbewerbsfähige Arbeitsplätze zu finden, und trägt dazu bei, Ungarn schon vor dem EU-Beitritt an der europäischen Integration partizipieren zu lassen.

## Innenminister Brandenburgs und Ungarns für mehr Zusammenarbeit

Der Innenminister des Landes Brandenburg, Jörg Schönbohm (CDU), hielt sich am 3. und 4. April zu einem Arbeitsbesuch in Budapest auf. Nach den Unterredungen mit seinem Amtskollegen Sándor Pintér wurde in Anwesenheit von Pressevertretern eine „Gemeinsame Erklärung über die Zusammenarbeit“ zwischen den Innenministerien unterzeichnet. Die Politiker bekundeten anschließend den Wunsch, „die beiderseitigen Kontakte intensiv fortzuführen und die schon bestehende Zusammenarbeit zu fördern“. Schwerpunkte dabei sollen Bereiche wie Kommunales, Polizei, Brand-, Katastrophen- und Zivilschutz bilden.

Die Minister sprachen sich für ein gemeinsames Handeln in strategischen Fragen aus. Erinnert wurde gleichzeitig an die Notwendigkeit, der täglichen Zusammenarbeit von Polizeidienststellen neue Impulse geben zu wollen.

Auf Anfrage unserer Redaktion bestätigten die Minister, energischer gegen politische Extremisten vorzugehen. Dies sei nach dem Terrorakt der islamischen Fundamentalisten am 11. September 2001 gegen US-Zielpunkte besonders notwendig. Man dürfe aber auch Rechtsradikale nicht vergessen, die eine Herausforderung bedeuten, so Jörg Schönbohm. Auch ein intensiverer Austausch über jeweilige technische Ausstattungen wurde vereinbart. Die bereits bestehende Zusammenarbeit in der Aus- und Fortbildung werde fortgeführt, erklärten die Innenminister. Ähnliche Erklärungen wurden bisher mit den Freistaaten Sachsen und Thüringen unterzeichnet. Die Kontakte des ungarischen Innenministeriums seien nicht nur mit den Ländern gut, sondern auch zur deutschen Bundesregierung. Ein jüngstes Beispiel dafür ist, daß im Rahmen der Ausstattungshilfe des Bundesministeriums des Innern für ungarische Sicherheitsbehörden vor wenigen Tagen in Budapest zwei Wärmebildkameras und drei hochmotorisierte Einsatzfahrzeuge übergeben worden sind. Der Gesamtwert der technischen Güter liegt bei 700.000 Euro. Der ungarische Eigenanteil beträgt 150.000 Euro. Das einschlägige Ausstattungshilfeprogramm läuft seit zwölf Jahren. In diesem Zeitraum wurden Hilfslieferungen in Höhe von mehr als sieben Millionen Euro aus Deutschland geleistet.

Albin Lukács

# Nicht trennen, sondern verbinden

LdU-Vorsitzender Otto Heinek über die erste Runde der Wahlen

**NZ: Herr Heinek, wie nahmen Sie die Ergebnisse der ersten Runde bei den Parlamentswahlen 2002 auf?**

**O. H.:** Die sehr hohe Wahlbeteiligung, und zwar in allen Wahlkreisen, scheint mir äußerst wichtig. Das zeigt, daß die Wählerinnen und Wähler diese Wahl für sehr wichtig gehalten haben. Daß die rechtsextremistische Partei MIÉP nicht ins Parlament gekommen ist, hat wohl sehr viele überrascht. Es ist für mich übrigens ein sehr beruhigendes Ergebnis. Drittens freut es mich auch sehr, daß Kandidaten, die sich zum Ungarndeutschtum bekennen, in mehreren Wahlkreisen sehr gut dastehen. Franz Schmidt in Moor ist gleich nach der ersten Runde schon im Parlament. Ich habe ihm in der Wahlnacht bereits gratuliert. Im Mohatscher Kreis führt Johann Hargitai, und auch Franz Wekler ist noch im Rennen in diesem Wahlkreis. Im Doroger Wahlkreis ist der Bürgermeister Johann Tittmann an erster Stelle, in Werischwar liegt noch Frau Krupp im Rennen, in Sepsard ist Márton Braun noch dabei. Also die ungarndeutschen Kandidaten bei den verschiedenen Parteien haben eigentlich recht gut abgeschnitten.

**NZ: Kann man auch nur vage behaupten, daß bei diesen Wahlen**

**minderheitenpolitische Aspekte auch eine Rolle gespielt hätten?**

**O. H.:** Minderheitenpolitische Aspekte haben kaum eine Rolle gespielt, abgesehen von den Roma. Die Landesselbstverwaltung der Zigeuner ist ja mit Fidesz eine Wahlkoalition eingegangen. Wir haben uns in unseren Gremien, im Vorstand und in der Vollversammlung, die Parteiprogramme angeschaut, und leider mußten wir feststellen, daß in den Programmen der Parteien hinsichtlich Minderheiten sehr wenig zu lesen war. Nur die Sozialisten beziehungsweise SZDSZ haben ein einigermaßen detailliertes Programm gehabt. In den anderen Parteiprogrammen hat man kaum einige Sätze oder Worte über die Minderheiten gelesen.

**NZ: Sie haben soeben die Romas erwähnt. Der Vorsitzende des Lungo Drom-Vereins, Florian Farkas, der in Person auch Vorsitzender der Roma-Landesselbstverwaltung ist, trat bei Fidesz an. Ist das Zusammengehen mit den Parteien der künftige Weg für Minderheiten, wenn sie ihre Vertreter ins Parlament schicken wollen?**

**O. H.:** Ich sage nach wie vor, und darüber waren wir uns auch in der

Vollversammlung einig, daß wir als Interessenvertretung von Minderheiten, in unserem Falle von den Ungarndeutschen, gut beraten sind, uns nicht neben die eine oder andere Partei zu stellen, sondern zu versuchen, auch weiterhin überparteilich zu arbeiten und natürlich auch allen politischen Parteien gegenüber offen zu sein. Das ist in unserem Falle geschehen, und ich denke, das wird auch so bleiben.

**NZ: Die Prognosen sind davon ausgegangen, daß die jetzige Regierungskoalition die erste Runde der Wahlen mit mehreren Prozentpunkten gewinnt. Nun landeten die Sozialisten auf dem ersten Platz. Könnte man das so werten, daß die ungarische Gesellschaft die nationalistischen Töne und die starke Akzentuierung des Volkstums abgelehnt hat?**

**O. H.:** Das könnte vielleicht ein Aspekt sein. Ich denke aber, auch die Tatsache hat eine große Rolle gespielt, daß der Wahlkampf unwahrscheinlich emotional geführt wurde und die Leute auch polarisiert hat. Die Mehrheit der Wählerinnen und Wähler scheint dies nicht haben zu wollen. Sie wollen in Ruhe leben und nicht dermaßen gespalten werden, wie es im Wahlkampf der Fall war.

Dies ist wahrscheinlich einer der Gründe dafür, glaube ich, daß sie sich jetzt mehrheitlich für eine sozialdemokratische Partei entschieden haben, die – und das betonte Péter Medgyessy ausdrücklich – eine Mittel-links-Partei werden will, wobei ich „Mitte“ hervorheben möchte. Auch die zukünftige Regierung, wenn sie von dieser Partei gebildet wird, und im Moment sieht es so aus, oder nach einer Koalition mit den Liberalen, auch diese Regierung soll also eine Regierung der Mitte werden.

**NZ: Hat dies auch für Ungarns Minderheiten eine positive Botschaft oder bleibt in diesem Bereich dann doch alles beim alten?**

**O. H.:** Wenn in den nächsten vier Jahren Regierungspolitik mit weniger Emotionen, mit weniger Nationalismus betrieben wird, wenn die Regierung wirklich versuchen wird, nicht zu trennen, nicht zu polarisieren, sondern wirklich alle Bürgerinnen und Bürger dieses Landes zu vertreten, dann kann das eine gewisse Ruhe in die Politik bringen. Für die Minderheiten, glaube ich, ist es wichtig, daß stabil und ruhig politisiert wird.

**NZ: Herr Heinek, wir danken Ihnen recht herzlich für dieses Gespräch!**

## Lebendige Traditionspflege in der Schule von heute

Das Klara-Leőwey-Gymnasium in Fünfkirchen feiert dieses Jahr sein 95jähriges, der Deutsche Nationalitätenklassenzug hier sein 45jähriges Jubiläum. 1957 war die Lage der Minderheiten in Ungarn nicht gerade leicht, deswegen war es besonders erfreulich, daß der erste deutsche Klassenzug im Lande gegründet werden durfte: in unserer Schule.

Ursprünglich war der Klassenzug für Ungarndeutsche gedacht, damit sich die Intelligenz des Ungarndeutschtums herausbilden kann. Das hat hervorragend funktioniert: Nach der Errichtung des Klassenzuges wurden die verschiedensten ungarndeutschen Kulturformationen, Tanzgruppen, Chöre usw. gegründet. Der deutsche Klassenzug war also erfolgreich. Immer mehr Schüler meldeten sich an die Schule und das zeigte, daß der Bedarf an ungarndeutschen Schulen groß war. So wurden weitere ungarndeutsche Schulen bzw. Klassenzüge errichtet; heute gibt es insgesamt dreizehn solche Stätten in Ungarn.

Das wichtigste Ziel unseres

Klassenzuges ist die Traditionspflege. Das ist nämlich die einzige Möglichkeit für das Erhalten der Identität.

Wir haben eine Tanzgruppe, die schon zahlreiche Preise gewonnen und die halbe Welt bereist hat. Unser Nationalitätenchor hat eine Menge von Auftritten und CD-Aufnahmen hinter sich.

Im Heimatkunde-Fachzirkel erfährt man viel Interessantes über das Leben und die Traditionen der Ungarndeutschen. Außerdem gibt es jedes Jahr sehr viele Preisausschreibungen, Stipendien und Austauschprogramme, die das Leben der Schüler noch abwechslungsreicher machen.

Es sind aber auch solche Programme nötig, die ALLE Schüler angehen, die uns allen gehören. Solche Programme sind z. B. der Schwabenball mit der Trachtenschau, das deutschsprachige Weihnachtsfest, das Sprachdiplom usw.

Verhältnismäßig jung sind die zwei ungarndeutschen Veranstaltungen, die jedes Jahr im Rahmen der Leőwey-Tage stattfinden: der ungarndeutsche Projekttag und der Dolmetschenwettbewerb.

Unser 45jähriges Jubiläum hat uns zur Organisierung eines besonders erfolgreichen Projekttages

veranlaßt. Dieser fand am 8. März statt. Jeder Klasse ist es gelungen, auf ihre Art und Weise dem Leben der Ungarndeutschen näherzukommen. Manche Klassen haben Ausflüge in ungarndeutsche Dörfer (Ofall, Nadasch, Schomberg usw.) gemacht; es wurden bekannte Persönlichkeiten der ungarndeutschen Literatur (Josef Michaelis), der Presse und des Rundfunks eingeladen. Die Schüler haben eine Trachtenschau organisiert, Volkstänze dargeboten und gezeigt, wie und was früher gekocht und gebacken wurde. Es wurden Stunden über die ungarndeutsche Dichterin und Schriftstellerin Valeria Koch und die ungarndeutsche Literatur gehalten, Videos über das Schicksal der deutschen Volksgruppe angeschaut, Plakate und Wappen angefertigt usw. Dies ist ein schönes Beispiel dafür, wie lebendige Traditionspflege in der Schule von heute präsent sein kann.

Präsentiert wurde das Ergebnis des Projekttages am 13. März. Jede Klasse hat über ihre Arbeit in einer kurzen Zusammenfassung berichtet und das mit verschiedenen „Produkten“ des Projekttages (Plakate, Wappen, Fotos, Gegenstände, Filme) demonstriert. So haben von der Arbeit einer Klasse auch alle anderen profitieren können.

Am selben Tag fand im Fünfkirchner Lenau-Haus der Landeswettbewerb im Dolmetschen statt – wieder im Rahmen der Leőwey-Tage. Jede Nationalitätenschule des Landes wurde von je zwei Schülern vertreten. Schwierige politische Texte, zweisprachige Dialogübersetzungen und Textzusammenfassung auf deutsch – diese Aufgaben stellten uns alle auf die Probe. Die interessanten Aufgaben, die gute Atmosphäre und das gemeinsame Mittagessen am Schluß – sie alle trugen zum Erfolg des Tages bei, damit sich nicht nur die Gewinner freuen können. Die Geschenke für die jeweils ersten drei Gewinner des dritten und des vierten Jahrganges sind unglaublich großzügig: Teilnahme an einem zweiwöchigen Ökocamp in Baden-Württemberg. Ein großes Dankeschön gilt also den LehrerInnen, die die Veranstaltung ermöglichten, und natürlich dem Lenau-Haus, das für die Gewinne sorgte.

Es ist besonders erfreulich, daß zwei Schüler aus dem Klara-Leőwey-Gymnasium unter den sechs Gewinnern sind: Im dritten Jahrgang hat Andrea Schnell (11d) den ersten und im vierten Jahrgang Ildikó Buszlauer (12e) den dritten Platz erreicht.

**Ildikó Buszlauer**

**NZ: Herr Abonyi, woher kam die Idee einer „Österreich-Woche“ in Ihrer Stadt?**

**L. A.:** Diese Geschichte begann bereits 2001, im Millenniumsjahr. Die Deutsche Selbstverwaltung hat sich in der Stadt durchgesetzt, und der österreichische Botschaftsrat Magister Dr. Martin Pammer konnte am 23. April eine Tafel zum Gedenken an Franz von Harruckern einweihen. Verbunden war der Festakt mit einer Gedenksitzung zu Ehren des Barons, dessen Person für Orosháza sehr, sehr wichtig ist. Denn obwohl Orosháza heute eine fast rein ungarische Stadt ist, begann ihre Geschichte mit jenen 20 Familien aus Sumpa/Zomba in der Tolnau, die dort wegen ihrer Religion vertrieben wurden. Von Franz von Harruckern, der sie im Komitat Bekesch aufgenommen, sie hier angesiedelt und ihnen Arbeitsmöglichkeiten angeboten hat, war aber fast nie die Rede. Man sieht also, die Geschichte der Ungarndeutschen im Komitat Bekesch hängt eng mit der Familie Harruckern zusammen, die aus Schenkenfelden bei Linz in Österreich stammt. Daher also der Zusammenhang mit Österreich. Als Botschaftsrat Pammer vergangenes Jahr bei uns war, hat er uns eine Hilfeleistung zugesagt, sollten wir Österreich bei uns in Orosháza vorstellen wollen. Genau am 14. Dezember vergangenen Jahres haben wir dann angefangen, diese Veranstaltung zu organisieren.

**NZ: Und es gelang dann so gut, daß selbst Botschafter Dr. Birbaum nach Orosháza kam.**

**L. A.:** Darüber haben wir uns ganz besonders gefreut. Aber wie Herr

## Österreich in Orosháza

Eine Kranzniederlegung an der Harruckern-Gedenktafel, der Besuch des Botschafters Dr. Günter Birbaum, eine Ausstellung über die Alpenrepublik, ein Rezitationswettbewerb und eine Lehrerfortbildung standen im Mittelpunkt jener „Österreich-Woche“, die zwischen dem 3. und 8. April in der Bekescher Stadt Orosháza stattfand. Veranstaltet wurde die Woche von der Deutschen Selbstverwaltung der Stadt und den Schulen in Orosháza bei maßgeblicher Hilfestellung der Österreichischen Botschaft. NZ fragte dazu den Vorsitzenden der Deutschen Selbstverwaltung, Dr. Lajos Abonyi (auf dem Foto bei der Begrüßung der Teilnehmer und Jurymitglieder des Rezitationswettbewerbes).



Botschafter Birbaum sagte, diese Ecke des Landes im Komitat Bekesch war auch für die österreichische Botschaft fast unbekannt. Sie hatten kaum Kenntnisse über die Lage hier und wußten nicht, daß im Komitat Deutsche Selbstverwaltungen tätig sind. Der Herr Botschafter kam mit sichtlicher Freude in unser Komitat und war dann auch von den

tiefgehenden Kenntnissen in jenen Schulen überrascht, die die Ausstellung über Österreich vorbereitet hatten.

**NZ: Zu der Österreich-Woche gehörte ein reichhaltiges Programm mit dem Besuch des Botschafters, die Ausstellung, aber auch ein Rezitationswettbewerb von Schülern**

**über Österreich. Welchen Anteil an den Vorbereitungen hatte die Deutsche Selbstverwaltung?**

**L. A.:** Die Deutsche Selbstverwaltung veranstaltet immer am ersten Aprilmittwoch den Tag der Deutschen Kultur, der stets mit einem Rezitationswettbewerb verbunden ist. Dieses Jahr wurde das Kulturgut aus Österreich bevorzugt, und wir übernahmen dabei die ganze Vorbereitung. Allerdings lief diesmal alles auf Komitatsebene, weil wir auch die anderen Deutschen Selbstverwaltungen miteinbezogen haben. An dem Rezitationswettbewerb, den wir gewöhnlich gemeinsam mit der Neuen Zeitung veranstalten, haben sich 113 Schüler beteiligt (eingehender darüber in NZjunior).

**NZ: Sie haben vorhin erwähnt, daß Orosháza eine fast rein ungarische Stadt ist, und so kann unsere fast obligatorische Frage nur lauten, wie hat die Mehrheitsbevölkerung auf eine von der Deutschen Selbstverwaltung organisierte Österreich-Woche reagiert?**

**L. A.:** Der Konzertsaal war während des Besuchs von Botschafter Birbaum brechend voll. Es tut gut, so was zu sehen, und wir gehen generell davon aus, daß unsere Mitbürger die Arbeit der Deutschen Selbstverwaltung mit Freude annehmen, akzeptieren und auch anerkennen. Unsere Tätigkeit ist ja auch eine andere Farbe auf der Palette, wie man das immer wieder sagt. Die Reaktionen veranlassen uns, diese Tätigkeit weiterzumachen.

**NZ: Herr Abonyi, wir danken Ihnen für dieses Gespräch!**

An der Gedenktafel

## Bürgerliche Tugenden geprägt

Dr. Stefan Forman, stellvertretender Vorsitzender der Deutschen Selbstverwaltung in Orosháza hielt die Festrede bei der Kranzniederlegung an der Gedenktafel von Franziskus Baron von Harruckern, an der auch der österreichische Botschafter Dr. Günter Birbaum teilnahm. Wir veröffentlichen Passagen aus der Rede.

... Sein Großvater war ein Leineweber im oberösterreichischen Markt Schenkenfeld. Der Vater, Johann Georg Harruckern, studierte katholische Theologie, arbeitete in Privatdiensten, mit 25 wurde er bei der niederösterreichischen Hofkammer Zechenhändler. 1692 kam er in die Hauptintendantur, wo er die Agenda der Verpflegung des Heeres verwaltete, in stets höhere Posten gelangte. Er wurde Feldproviantkommissar... 1719 genehmigte Kai-

ser Karl VI. für Johann Georg Edler von Harruckern die erbetene Belohnung: Er bekam die unter Kameralverwaltung stehende Domäne Jula/Gyula. Sie erstreckte sich auf etwa 4600 km<sup>2</sup>, das waren 17 Siedlungen mit zirka 1700 Seelen. Im Jahre 1720 machte das das Komitat Bekesch/Békés aus. Der die Beheimatung (indigenatus) erworbene Johann Georg von Harruckern wurde im Dom in Großwardein/Nagyvárad feierlich in den Besitz eingesetzt... Der Vater, er hatte Wirtschafts- und Finanzkenntnisse sowie organisatorische und unternehmerische Begabung, begann, diese öde und menschenleere Gegend zu besiedeln.

Der älteste Sohn, Franziskus Baron von Harruckern, 1696 in Wells geboren, erledigte immer öfter die Inspektion des Gutes. Als der Vater 1742 starb, übernahm er mit 95 Ortschaften den Besitz... Während der Vater bei der Besiedlung das Flußufer bevorzugte, gründete der Sohn in der Mitte des Zwischenstromlan-

des Kreisch/Körös-Theiß/Tisza-Mieresch/Maros neue Siedlungen. Innerhalb weniger Jahre wurden noch 15 neue Ortschaften aufgebaut...

So wurde Orosháza am 24. April 1744 von wegen ihrer Religion vertriebenen lutherisch-evangelischen freien ungarischen Pächtern gegründet. Der Gutsbesitzer, Franziskus Baron von Harruckern, stimmte zu, daß die Leute von Sumpa/Zomba freie Pächter sein sollten, die als Mitglieder einer lutherisch-evangelischen Kirchengemeinde leben wollten, weiterhin, daß die Gemeinde einen Pastor und einen Dorflehrer anstellte. Die Gründung unserer Stadt ist einerseits ihm, andererseits den das Dorf gründenden 64 Familien zu verdanken.

Franziskus Baron von Harrucker war der größte Gutsbesitzer und Obergespan unseres Komitats, der im Winter in Wien, im Sommer in Jula lebte. Er sprach wenig Ungarisch. Er kam – laut einer späten mündlichen Überlieferung – nur

einmal nach Orosháza, davon gibt es aber im Archiv keine Spuren...

Als der Gutsbesitzer seinen Untertanen den Zehend für bare Bezahlung überließ, begründete er damit den eigenen und ihren Wohlstand, viel Ärger, Diebstähle, Schaden und Klagen, Streitereien und Prozeßführungen verhütend. Er setzte sich die Verbürgerlichung zum Ziel, das erforderte von den Untertanen zwar mehr Schweiß, half aber solch bürgerlichen Tugenden prägen wie Pioniergeist, Anpassungsfähigkeit, Unternehmungslust, Fleiß. Er stiftete den Segen der Mühseligkeit. Die Bevölkerung stieg zu einer Größe empor, die Not verschwand, der Wohlstand nahm so rasch zu, daß es in der Geschichte wenige ähnliche Beispiele gibt. So sahen die Zeitgenossen Franziskus Baron von Harruckern.

Als er 1775 starb, lebten über 70.000 Seelen in unserem Komitat. Orosháza dürfte etwa 2000 Einwohner gehabt haben.

Márton Kalász

## Dezimierungszettel (16. Fortsetzung)

aus dem Ungarischen von Julia Schiff und Robert Schiff

## Chronik

## 7

Die katholischen Geistlichen machen sich in den von Deutschen bewohnten Gegenden auch um die aus der Schule gekommenen Jugendlichen Sorgen. Sie organisieren vor allem mit Bauernsöhnen und -töchtern die Ortsgruppen des KALOT (Landessekretariat der Katholischen Bauernjunggesellenvereine) und des KALÁSZ (Bund der Katholischen Mädchenvereinigungen). Die Organisatoren des Volksbunds ziehen viele Jugendliche ab, in der Dorfjugend entsteht ein nie empfundener Gegensatz, Streit und Hass. Die Kirchgänger werden von den allmählich in offenes Politisieren ausartenden Predigten geteilt; als sich in einem Ort infolge einer sonntagabendlichen Schlägerei die als „Gelbfüßler“ verspotteten Volksbundgegner in den Hof der Pfarrei retten, schlagen ihre Verfolger die auf die Straße gehenden Fenster ein. In der Baranya wird ein so wichtiges Gemeinschaftsfest wie Pfingsten ebenfalls den Hass schüren – denn die jungen Söhne der Häusler und der Tagelöhner bekamen bislang leihweise von den Brotherren Pferde zur Teilnahme am Banderium; diese natürliche Geste, wenn sie auch früher gelegentlich von etwas Hochmut begleitet war, fällt nun vollkommen weg. Die Zugpferde des Gutsherrn können natürlich für diesen schönen Tag losgebunden, ihre Mähne kann mehrfach mit Schleifen geflochten werden. Der alte gemeinsame berittene Festzug ist jetzt zweigeteilt, die örtliche Blaskapelle muss wissen, welche der Gruppen zu begleiten günstiger ist; die andere, ohne Musikkapelle geblieben, kann nur singend und jauchzend vor den Häusern des eigenen Mädchenkreises herumstehen. Dies ist neu in diesen Dörfern, das Fest zu verletzen war bisher nicht üblich, die alltäglichen Gegensätze konnten beiseite gelegt werden.

Die verzweifelten, an ihre Vorgesetzten oder einander gerichteten Berichte der Geistlichen legen auch von Generationsgegensätzen Zeugnis ab: die jungen Leute treten größtenteils doch in den Volksbund ein oder sie gehen in die Jugendabteilung des Volksbundes, in die Jugendkameradschaft über. Sie äußern sich respektlos über die „bigotten“, „rückständigen“ Älteren und sprechen nicht mit ihnen, wenn sie sich „unter dem Rock des Pfarrers verkriechen“. Diese Berichte bringen auch zur Sprache, dass mancher Pfarrer oder Kaplan aus der Gegend, wohl im Interesse sei-

ner Karriere, doch mit dem Volksbund sympathisiert. Die Bischofskonferenz untersagt den Pfarrern, in den Volksbund einzutreten und weist sie darauf hin, in ihrer Tätigkeit strenger und intensiver gegen ihre volksbundistischen Gläubigen vorzugehen.

Basch vermeidet vorläufig den Konflikt mit der katholischen Kirche, betont jedoch seine Forderungen im Hinblick auf die deutsche Unterrichtssprache in den Kirchenschulen, auf die deutsche Lehrer- und Seelsorgerausbildung. Er verheimlicht nicht, dass der „politische Katholizismus“ ihm missfällt, drängt aber darauf, dass katholische Gesangbücher aus Deutschland geholt werden. Das Volk glaubt, dass Adolf Hitler in Deutschland, was auch immer er anfängt, sich zuvor an den Allmächtigen wendet, um von ihm Segen und Hilfe zu erbitten. Der Domherr Ladislaus Pintér, Zeitungsredakteur, Nachfolger des im April 1935 in Fünfkirchen verhafteten Basch an der Spitze des von Bleyer gegründeten Volksbildungsvereins ist zuversichtlich: mit Inkaufnahme gewisser Zugeständnisse könnte zwischen Baschs Bewegung und der Kirche ein annehmbarer modus vivendi gefunden werden. Pintér lenkt die Aufmerksamkeit des Fürstprimas' Serédi hierauf, wie er auch früher schon trachtete, die Aufmerksamkeit des ungarischen katholischen Kirchenhauptes darauf zu lenken, dass „eine selbstbewusste junge deutsche Intelligenz aufwächst, die das Deutsche perfekt beherrscht, in den Fragen des Volkstums einen selbstbewussten deutschen Standpunkt vertritt, und die – weil die Geistlichen nur mangelhaft Deutsch sprechen und beherrschen – immer größeren Einfluss auf das deutsche Volk ausübt, während jene mal wegen ihrer Unentschlossenheit, mal wegen des totalen Nichtverstehens ihren Einfluss einbüßen, noch mehr, vielerorts mit ihrem Volk aneinander geraten.“

In der evangelischen Kirche löst ein Memorandum Bestürzung aus, mit dem sich eine Gruppe deutschgesinnter evangelischer Geistlicher aus Transdanubien an die Leiter der Universellen Evangelischen Kirche in Ungarn wendet. Das Memorandum hebt hervor, dass die Spannung zwischen Geistlichen und Gläubigen immer größer wird, das Selbstbewusstsein der Deutschen in Ungarn erwacht und sie auch von ihren Seelsorgern erwarten, sich auf die Seite der deutschen Sache zu stellen und sie würden sich mit Sicherheit von denen abwenden, die sie weiterhin magyarisieren wollten. Die Leiter der evangelischen Kirche weisen gereizt den

Vorschlag ab, die unter ihrer Oberhoheit stehenden Elementar- und Mittelschulen in volksdeutsche Schulen umzuwandeln, und sie lehnen es vor allem ab, dass die evangelische Seelsorgerausbildung aus Ödenburg stufenweise ins Reich verlegt werden soll, wofür die Unterstützung bereits vorhanden wäre. Die größte Empörung erwirkt der Vorschlag, dass in Ungarn drei evangelische Seniorate anstelle von gebietsmäßigen mit völkischer Aufteilung günstig wären; in Westungarn, in Süd-Transdanubien und in Budapest soll ein mit bischöflicher Vollmacht ausgestatteter Dechant als „Vertrauensmann“ die deutschen Seniorate bei der universellen Kirche sowie beim Außenamt der reichsdeutschen evangelischen Kirche vertreten. An der Vorbereitung des Memorandums beteiligten sich der Bischof Theodor Heckel, Leiter des erwähnten Außenamtes sowie der Bistritzer Generaldechant Molitoris, der im nördlichen Teil Siebenbürgens, der dem zweiten Wiener Schiedsspruch zufolge Ungarn zurückgegeben wurde, zu jener Zeit die von evangelischen Sachsen unterhaltenen Schulen dem Volksbund unterstellte. Basch interessierte sich mehr für die 57 Elementarschulen der geplanten drei ungarischen Seniorate und vor allem für das Bonnhardter und Ödenburger Gymnasium als für die evangelischen Schulen in Nord-Siebenbürgen.

Basch hat natürlich „weiter gesehen“ als mit den Vorständen der ungarländischen Kirchen in vorsichtigem, ihm immer mehr fremdem höflichem Ton über das Schulwesen zu verhandeln. In der Stellungnahme zum Wiener Schiedsspruch wird schmetternd hervorgehoben: „Das ungarländische Deutschtum ist zutiefst vom Glück- und Dankgefühl erfüllt, daß der Führer, selbst in den sorgenvollen schweren Tagen des Krieges um des deutschen Volkes Zukunft, sich die Zeit nahm, die Rechte der über 800 000 Deutschen Ungarns in jeder Weise zu garantieren und zu sichern.“ Bei der Detaillierung der Garantierung der Rechte geht die Stellungnahme mit Bedingungen nicht sparsam um, und sie betont vor allem: „dem ungarländischen Deutschtum wird das Recht eingeräumt, sich zur deutschen nationalsozialistischen Weltanschauung zu bekennen“. Und es ist wichtig, dass „dem Volksbund allein das Recht zusteht, zu entscheiden, wer Deutscher ist, wodurch ihm natürlich auch das Recht zukommt, vorerst festzustellen, wer sich zum Deutschtum bekennt.“ Und nachdem noch einmal, in anderem Zusammenhang gebührend betont wird, „hier gilt als

Deutscher nur wer vom Volksbund als solcher anerkannt wird“, wird in Verbindung mit der Unterrichtsangelegenheit hervorgehoben: „Die Schulfrage, eine der wichtigsten Fragen des ungarl. Deutschtums, wird ebenfalls auf neue Grundlage gelegt. Der Vertrag verfügt, daß die Erziehung auf volksdeutschen Schulen zu geschehen habe, und zwar vom Kindergarten angefangen bis zur Universität. Als volksdeutsche Schulen können natürlich nur deutsche und nicht doppelsprachige, aber auch nicht von volksfremden, sondern nur von volksdeutschen Lehrkräften geleitete Schulen angesprochen werden. Somit hat in Zukunft nicht nur die Elternbefragung auszufallen, sondern es muß auch für den deutschen Lehrer und den volksdeutschen Geist der Schulen entsprechend gesorgt werden. Daß der Volksbund auch die Schulaufsicht hat und daß sich der Vertrag auch auf die konfessionellen Schulen bezieht, kann wohl auch nicht bestritten werden.“

Der ungarische Staat ist natürlich nicht gewillt, von seinen Institutionen etwas abzutreten, der Volksbund muss also die eigenen Schulen selbst organisieren. Das bewusst nach Jakob Bleyer benannte Budapester Gymnasium kommt ins Deutsche Haus in der Lendvay-Straße und nimmt seine Tätigkeit mit wenigen Lehrern und in familiärer Atmosphäre auf; bald wird auch in Fünfkirchen ein deutsches Gymnasium eröffnet, in Budapest eine kaufmännische Mittelschule, in Baja und in Némethbóly in der Baranya eine deutschsprachige Bürgerschule; Handelskurse werden organisiert und in Wudigeß ein so genannter Bürgerschullehrgang. Einige Elementarschulen gelangen sofort unter die Aufsicht des Volksbundes. Hinzu zu zählen sind auch die bereits erwähnten nordsiebenbürgischen evangelischen Schulen; die Organisierung wird auch auf die Batschka und auf die Dörfer in Oberungarn ausgedehnt. Der Schulkrieg entfaltet sich, und die Unterrichtspolitik des Volksbunds, vom eigenen Maß her besehen, übertreibt nicht darin, „der totale Mangel an volkseigenen Mittelschulen und höheren Schulen hat unserer Volksgruppe naturnotwendig die volksverbundene intelligente Oberschicht und Führungsschicht genommen“. Gewissermaßen widerspricht dem der heitere Frohmuth darüber, dass „die volksbewußte deutsche Erzieherschaft Ungarns hat den Ruf der Zeit vernommen und verstanden und ist angetreten, um unsere Jugend und unser Volk in nationalsozialistischem Geiste zu erziehen und zu formen“.

(Fortsetzung folgt)

## Sachbuch über die Geschichte Deutschlands

Das neueste Sachbuch über die Geschichte Deutschlands zwischen 1871-1991 dürfte besonders für die akademische Jugend eine große Hilfe sein, wenn sie sich mit den Geschehnissen vertraut machen will. Der Autor des nahezu 700 Seiten umfassenden Bandes\*, Universitätsprofessor István Németh, ist Redakteur der Buchserie „Weltgeschichte“ beim Aula-Verlag, der 1989 an der Wirtschaftsuniversität gegründet wurde und bereits 800 Veröffentlichungen herausgab. Einen besonderen Stellenwert nehmen sieben Bände der bereits erwähnten Serie ein. Die Idee war, die Geschichte der einzelnen Länder in einer ähnlichen Struktur und verständlichen Sprache zu präsentieren. Bisher waren England, China, Jugoslawien, Albanien, Australien, Rumänien an der Reihe, und jetzt kam Deutschland.

In neun Kapiteln werden Schwerpunkte erörtert wie z. B. die Bismarck-Zeit und die Herrschaft Kaiser Wilhelm II. Die Weimarer Republik wird in mehreren Abschnitten behandelt. Dann folgt die Zeit der nationalsozialistischen Diktatur. Das vierte Kapitel ist besonders interes-

sant, weil der Leser ein umfassendes Bild über die geradezu beispiellosen Flüchtlingsströme bzw. Umsiedlung der Deutschen bekommt. Zwischen der Reichsregierung und den Kabinetts der baltischen Länder und der Sowjetunion wurden ja Verträge zur Umsiedlung Deutscher unterzeichnet. Diesen Maßnahmen folgten die Ansiedlungen in Gebieten, von denen vorher die slawische Bevölkerung vertrieben wurde. Gegen Ende 1944 und Anfang 1945 setzte dann mit dem Rückzug der deutschen Wehrmacht ein Flüchtlingstreck ein, von dem schätzungsweise 14-15 Millionen betroffen waren. Zwei Millionen Menschen sind unterwegs umgekommen. Acht Millionen Vertriebene versuchten, in den westlichen Besatzungszonen und 4,5 Millionen in der Sowjetzone Fuß zu fassen.

Der Autor beschäftigt sich auch mit der Vertreibung der Ungarndeutschen und behauptet, daß der Wunsch, die Deutschen loszuwerden, keine ungarische Absicht war(!), sondern er läßt sich auf die nationalistischen und chauvinistischen Ziele der Tschechoslowakei und der Sowjets zurückführen. Ihm

zufolge liegt der Verlust der Ungarndeutschen bei 254 000, vertrieben wurden 163 000 Menschen, die Zahl der Deportierten betrug 64 000. Ein Teil dieser Menschen ist in sowjetischen Zwangslagern verstorben.

Ein Verdienst des Buches ist, daß die Nachkriegsgeschichte der beiden deutschen Staaten parallel behandelt wird. Am Ende folgt ein ausführliches Sachregister nach Kapiteln. Selbst die Nennung der verwendeten Literatur macht mehrere Seiten aus. Karten Deutschlands in den verschiedenen Perioden tragen zu einem besseren Verständnis bei. Sämtliche Kanzler, angefangen mit Otto von Bismarck im Jahr 1871 bis Gerhard Schröder 1998, sowie die Reichs- und Bundespräsidenten werden angegeben. Genauso die Generalsekretäre der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) und die Staatsratsvorsitzenden der DDR. Ergänzt wird der Band durch eine Chronologie und biographische Angaben.

**Albin Lukács**

\*Németh István: *Németsország története. Egységtől az egységig*  
Aula Kiadó Kft. 2002, Budapest  
679 S.

## Vom Unglück unserer Zeit

Fragen ließe sich auch: Was geht vor in der Welt? Der Titel des Buches\* weist ohne Umschweife auf den Inhalt dieser bedeutsamen zeitgeschichtlichen Veröffentlichung.

Ihr Autor griff nicht nach einem gegenwartsfernen Problem, es geht jeden auf diese oder jene Weise unmittelbar an, mag der eine oder andere Leser auch behaupten, er lebe glücklich, sei zufrieden, habe nur Freunde, keinerlei Feinde oder Neider. Wäre es wirklich so, steckte er den Kopf in den Sand und ginge blind und zu eigenem Schaden an all dem vorbei, was der Gesamttext in seiner begründeten Beispielsvielfalt zu Toleranz und Intoleranz in Vergangenheit und Jetztzeit darlegt.

Daß Politik, Sprache, Wahrheit, Verfolgung, Vertreibung, Nationalismus, Zerstörung der Existenzgrundlagen ausführlich und nicht allein auf Deutschland bezogen abgehandelt werden, ist selbstverständlich.

Wer um sich blickt, begreift, wie zwingend und rechtens die persönliche Auseinandersetzung mit diesem großen Thema ist. Uns Lesern wird bewußt, daß wir – schon seit langem – Betroffene sind! Die Fremdwörterklärung macht es jedem klar:

„Tolerieren heißt, die Last zu tragen, die eine andere Person ... Meinung, Weltanschauung, Volkszugehörigkeit, Hautfarbe für meine Überzeugung, meine Identität ... bedeutet. Intoleranz dagegen die Unfähigkeit oder die Weigerung, eine solche Last zu tragen.“ Vom Auto bis zur Zigarette, alles sozusagen kann damit gemeint sein, auch der in seinem Dorf von Haus und Hof oder aus seiner Heimat Vertriebene. „Draußen“ begegnete ihm oft Ablehnung, Fremdenhaß, Intoleranz. Das passiert, unter veränderten Umständen, auch heute noch. Ethnischer Nationalismus wirkt weiter und fort. Man muß nur die Augen öffnen! Politische und soziale Herabwürdigung von Menschen ist selbst dort nachweisbar, wo sie seit langem gemeinsam leben und sich zu Hause fühlen.

Prüfstein für die Fähigkeit der Menschen, Intoleranz zu überwinden, wird und muß sich darin erweisen, wie frei, menschlich und solidarisch sie im größer werdenden Europa miteinander umgehen. Das hebt der Autor besonders hervor und trifft damit den entscheidenden Punkt: ein gewichtiges Buch zur Orientierung in unserer vom Für und Wider gekennzeichneten Welt.

**H. Rudolf**

\*Heiner Geißler  
*Intoleranz*  
Kiepenheuer & Witsch Köln 2002  
271 S.

## Ungarndeutsche Publikationen

### **Publikationen der Neue-Zeitung-Stiftung**

Neue Zeitung, Jahresabo	2688 Ft
János Szabó: Der Geisterfahrer	500 Ft
Deutscher Kalender 2002	600 Ft
Deutscher Kalender 2001	400 Ft
Deutscher Kalender 2000	400 Ft
Deutscher Kalender 99	100 Ft
Deutscher Kalender 98	100 Ft
Deutscher Kalender 97	100 Ft
Deutscher Kalender 96	100 Ft

### **Publikationen des Verbandes Ungarndeutscher Autoren und Künstler**

Engelbert Rittinger: Verschiedene Verhältnisse	960 Ft
Josef Michaelis: Sturmvolle Zeiten	500 Ft
Valeria Koch: Wandlung	200 Ft
Stefan Raille: Dachträume	350 Ft
Robert Becker: Faltertanz	350 Ft
Valeria Koch: Stiefkind der Sprache	500 Ft
VUdAK Künstlersektion – Katalog	500 Ft
Robert König: Dort drunt an der Donau.	
Grafikmappe	18.000 Ft
Misch Ádám: Ein Künstlerportrait	2480 Ft

### **Bestellungen erbeten an:**

**Redaktion Neue Zeitung, Budapest, Pf. 224 H-1391,**  
**Fax: +36 1/269 10 83,**  
**E-Mail: [neueztg@mail.elender.hu](mailto:neueztg@mail.elender.hu)**  
**Ins Ausland besondere Preise. Bitte anfragen!**

### **Weitere Publikationen**

Beiträge der Ungarndeutschen zum Aufbau der gemeinsamen Heimat.	
Wissenschaftliche Tagung (zweisprachig)	800 Ft
Franz Walper: Minket is üldöztek	350 Ft
Bellér Béla: A Volksbildungsvereintől a Volksbundig	1.500 Ft
Georg Zielbauer: A magyarországi németek elhurcolása és elűzése	350 Ft
Karl Manherz: Beiträge zur Volkskunde der Ungarndeutschen	350 Ft
LdU, Südtirol, Päd. Inst.: Geschichte und Gegenwart, Brauchtum und Sprache /Buch + MC	5.000 Ft
Karl Vargha: Heimatklänge – ungarndeutsche Liedersammlung Band 1.	400 Ft
Márnai-Mann: Hometskschichten. Heimatsgeschichten in Batschkaer Mundart	250 Ft
Tompicsné C.F.: Kétnyelvű óvodai program/Zweisprachiges	

Kindergartenprogramm	1.500 Ft
Szirmayné Bayer E.: Rückblick – Visszatekintés	4.000 Ft
Hollós-Schweighoffer: „Schönster Schatz“	
Ungarndeutsche Volkslieder	500 Ft
Erika Áts: Tiefe Wurzeln	350 Ft
Gerhard Seewann: Ungarndeutsche und Ethnopolitik	1.800 Ft
Paul Ginder: Ungarn und Deutsche	800 Ft
Josef Michaelis: Zauberschutz	600 Ft

### **Noten, Musikhefte, Choreographien**

Lasset uns Gott ehren! (Notenheft für Chöre)	3.000 Ft
Landesrat der Chöre: Ungarndeutsche Blasmusik/Programmheft für Blasorchester (H.5.)	1.000 Ft
Katalin Donovald: Ungarndeutsche Tanzchoreographien aus der Branau und Tolnau	2.000 Ft
C. Szalai Ágnes: Ungarndeutsche Volkslieder – Magyarországi német népdalok	700 Ft
Ágoston Lányi: Ungarndeutsche Volkstänze (Heft 3.)	1.000 Ft

### **CD-s und CD-ROM-s, Video**

Dem Jesu Herzen singe (CD kirchliche Lieder)	1.000 Ft
Dem Jesu Herzen singe (MC kirchliche Lieder)	600 Ft
András Frigyesi DBU: Nathan der Weise (Videokassette)	1.000 Ft
Seid begrüßt! (CD mit Hymne)	1.200 Ft
Helmut Heil: 1. Ungarndeutsches Tanzhaustreffen Fünfkirchen (CD)	1.600 Ft
Helmut Heil: 1. Ungarndeutsches Tanzhaustreffen Fünfkirchen (MC)	600 Ft
Helmut Heil: 2. Ungarndeutsches Tanzhaustreffen Fünfkirchen (CD)	1.800 Ft
Helmut Heil: 2. Ungarndeutsches Tanzhaustreffen Fünfkirchen (MC)	600 Ft
Helmut Heil: 3. Ungarndeutsches Tanzhaustreffen Fünfkirchen (CD)	2.000 Ft
Helmut Heil: 3. Ungarndeutsches Tanzhaustreffen Fünfkirchen (MC)	600 Ft
Wappen der Ungarndeutschen – Stecknadel	200 Ft

### **Zu beziehen bei:**

**Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, Budapest Budapest, Pf. 348, H-1537**

# Ungarndeutsche Christliche Nachrichten

223

## Osterzeit

„Minden csoda három napig tart“ – Jedes Wunder dauert (höchstens) drei Tage, so möchte ich dieses ungarische Sprichwort übersetzen, aber stimmt es wirklich? Ist das Wunder von Ostern nach drei Tagen, also ganz kurz und schnell, wieder vorbei und können wir zum Alltag zurückkehren – als wäre nichts gewesen?

Aus Sicht der Evangelien ist Ostern nicht das Geschehen eines einzigen Tages. Die Begegnung des Auferstandenen mit Thomas findet z. B. am achten Tag danach statt. In der Apostelgeschichte ist von 40 Tagen die Rede, und schließlich bekommen die Apostel 50 Tage nach Ostern den Hl. Geist geschenkt. Von diesem auch jüdisch geprägten Festkalender sind unsere christlichen Vorstellungen von der Osterzeit stark mitbestimmt. Während der ganzen Osterzeit ist der wichtigste Gemeinderuf in den Gottesdiensten das „Halleluja“ (hebräisch: Lobt Gott), weil Ostern eben nicht zu Ende geht, weil Christus den Tod besiegt und das Leben neu geschaffen hat. Als sichtbares Zeichen auf die Gegenwart des auferstandenen und erhöhten Herrn dient die Osterkerze bis zum Pfingstfest.

Hoffnung hat keine zeitliche Begrenzung – deshalb hört das Wunder von Ostern auch nicht auf. Weil wir die Hoffnung des Lebens in der Auferstehung Christi bekommen haben, kann sich die christliche Gemeinde auch in dieser Zuversicht in Dienst nehmen lassen: „Geht zu allen Völkern!“ (Mt, 28,19) Die Hoffnung wird weitergetragen, das nicht endende Wunder wird bekanntgemacht: Christus lebt und stirbt nicht mehr. Wir feiern mehr und länger als bloß drei Tage; wir feiern es mit unserem Leben.

Dr. W. Klinkhammer

### Ungarndeutsche Christliche Nachrichten

erscheint zweiwöchentlich  
als Beilage

der „Neue Zeitung“  
herausgegeben  
von der Stiftung

„Friede in Gerechtigkeit  
Modell Pilisszentlélek“  
in Zusammenarbeit mit der  
„Neue-Zeitung-Stiftung“.

Gegründet von Dr. Franz Szeifert  
Nytz: B/EL/53/P/1990

## Wie Ungarndeutsche beerdigt werden...

Bezeichnend für den in Ungarn auf dem Lande immer noch vorherrschenden „nationalen Provinzialismus“ war die Beerdigung („Leicht“) des geliebten Vaters am 4. Januar 2002 in Apar – seinem Heimatdorf –, vormals rein deutschsprachige Gemeinde. Der dortige Pfarrer (selbst „nur“ ein magyarisierter „Ungar“) weigert sich nach wie vor in einer atemberaubenden Konsequenz, sich und seine Gemeinde wenigstens durch einen fahlen Hauch der Nachwende-Zeit zu öffnen und den dort lebenden Minderheiten auch im religiösen Leben die Chance der Wiederfindung in der Muttersprache einzuräumen. Derselbe Pfarrer würde sich wiederum maßlos und von der Kanzel aus darüber aufregen, wenn Angehörige der ungarischen Minderheit in Siebenbürgen, der Slowakei oder sonstwo nicht auf ungarisch beerdigt werden würden. Andererseits ist es auch für die Leute vor Ort (wo es zur Zeit nicht einmal eine deutsche Selbstverwaltung gibt) beschämend, daß sie sich nicht vertrauen – ob seiner fanatischen Person –, ihre diesbezüglichen Bedürfnisse einzufordern. Obschon der entscheidende Teil der Trauernden deutscher Abstammung war, ließ er kein „Vater unser“ auf deutsch sprechen oder gar ein „Näher mein Gott zu dir“ singen, was der ausdrückliche und wohl letzte Wunsch meines Vaters gewesen ist. Auf Anraten meiner im Ort lebenden zwei Cousinen verzichtete ich dar-

auf, diesen meines Vaters letzten Wunsch lauthals einzufordern, da ihrer Meinung nach die reelle „Gefahr“ bestand, daß der Pfarrer die Beerdigung abbrechen und nach Hause gehen würde, so daß wir meinen Vater dann ohne Pfarrer hätten beerdigen müssen.

Der Herr Pfarrer konnte auch keinen Hehl aus seiner Überraschung machen, als er sah, daß sämtliche Beschriftungen am Totensarg und -kreuz deutsch waren. (Von seinem Grabstein mal ganz abzusehen, denn heute noch ist der überwiegende Teil der Grabsteine auf dem „deutschen Friedhof“ der Gemeinde in deutscher Inschrift abgefaßt.) Die persönlichen Worte, die er sodann über dem Leichnam meines Vaters gesprochen hatte, möchte ich an dieser Stelle nicht näher ausführen. Dies ginge in den Intimbereich des Verstorbenen und wäre seinem Andenken keineswegs würdig.

Trotz der eisigen Kälte las ich in den Augen der Anwesenden tiefste Entrüstung und sah fassungsloses Kopfschütteln. Eine alte Frau aus dem Dorf kam nach der „Leicht“ zu mir und entschuldigte sich in Tränen, da sich der Frauenchor ob dieser Grabesrede nicht traute, deutsche Lieder zu singen. Die ganze Zeit sang nur der Kantor alleine, vielleicht lag es ja nur an der bitteren Kälte...

Die Diözese Fünfkirchen, in der heutigen Tages gut die Hälfte aller Ungarndeutschen lebt, selbst ange-

führt von einem ungarndeutschen Bischof, sollte sich schon an der Schwelle des EU-Beitritts Ungarns den einen oder anderen Gedanken machen, zumal meines Wissens jetzt schon so manche Projekte durch die Bundesrepublik und die deutschen Kirchen finanziert werden, deren Einnahmen wiederum, zumindest zu einem Großteil, durch die direkte Koppelung an die Einkommensteuer (also an das Gehalt der Bürger in Deutschland) unmittelbar auf die Gläubigen abgewälzt werden. Ich muß wohl auch nicht bemerken, daß ich aufgrund dieser so schmerzhaften Erfahrung, nach Deutschland zurückgekehrt, sofort aus der Kirche ausgetreten bin, obwohl ich dies nie vorgehabt habe... Meine Bestürzung war nämlich dementsprechend groß...

Im Januar 2001 haben wir meine Großmutter mütterlicherseits in Waschludt/Városlőd zu Grabe getragen. Die Messe wie auch das Begräbnis verliefen in einer vertraut-bewegenden Zweisprachigkeit, Lieder und Gebete auf deutsch, der Rest auf ungarisch als Zeichen dessen, daß es in diesem wunderschönen Land auch recht europäisch zugehen kann.

Nun, wie auch immer, der Vater ist ja schließlich „heimgekehrt“, heimgekehrt zu seinen Ahnen, zur Stätte seiner deutschen Kindheit, ob deren er und seine Familie nach dem Zweiten Weltkrieg Hab und Gut verloren haben, vertrieben, heimatlos geworden sind. In diese Muttererde ist er nun bezeichnend auf ungarisch für immer und ewig zurückgekehrt. Er wußte sehr wohl, wieso er dies zu Lebzeiten nie tat, denn

*Wer die Heimat kannte,  
die er Heimat nannte,  
er verliert Sie nie,*

*tief ins Herz geschrieben,  
bleibt Sie uns beschieden  
eine Herzensmelodie...*

*Lieber Vater, schlaf in Frieden,  
der deinen Liebe deckt dich zu,  
nach friedvollbrachtem Werke*

*hinnieder,  
ward dir des Schicksals sel'ge Ruh',  
und die Du im Leben hast vereinet,  
teilen heute Freud' und Schmerz,  
Du wirst wo das Auge nicht mehr  
weinet  
einst uns wieder führen an dein  
Herz...*

*(Grabinschrift auf dem Aparer Friedhof)*

Konrad J. Faust

## Taizé-Gemeinschaft 2001

Wie einer jetzt veröffentlichten Kirchenmitteilung zu entnehmen ist, hatten sich an der Organisation und Abwicklung des fünftägigen europäischen Jungentreffens der Taizé-Gemeinschaft – einer überkonfessionellen Mönchs-gemeinschaft mit weltweiter Ausstrahlung – Ende Dezember vorigen Jahres in Budapest 218 Kirchengemeinden und 350 Institutionen von drei Diözesen Ungarns, insgesamt 2500 Personen, beteiligt, und 7500 Familien stellten 20 000 Pilgern Unterkunft in ihren Wohnungen zur Verfügung. „Jene fünf Budapester Pfarrer, die ihr Mitwirken verweigerten, waren vielleicht von früheren negativen Erfahrungen motiviert“, heißt es in der Kirchenmitteilung. 60 000 Jugendliche aus Ländern Europas und 10 000 junge Leute aus Ungarn waren zur „Wallfahrt des Vertrauens“ nach Budapest gekommen. Zu den Gebeten in den Hungexpo-Pavillons hatte die Gemeinschaft die Bischöfe aller christlichen Kirchen eingeladen. In Vertretung der katholischen Kirche beteten Kardinal-Primas László Paskai, Erzbischof von Gran/Esztergom-Budapest, der Erzbischof von Erlau/Eger, Vorsitzender der Ungarischen Katholischen Bischofskonferenz, István Seregély, sowie die Bischöfe Béla Balás, Endre Gyulay, Miklós Beer, Antal Spányi und András Veres zusammen mit den jungen Leuten. Dem Ereignis wohnte auch Staatschef Ferenc Mádl bei.

Dieses Treffen machte einmal mehr auf die Grundaufgaben der Kirche aufmerksam. Es bestärkte die Wichtigkeit des Betens, brachte die Gruppen und Gemeinschaften einander näher und entdeckte erneut die Wichtigkeit des Dialogs mit nichtgläubigen bzw. der Kirche entfremdeten Menschen.

## Neusegnung von Kriegsgräbern

Auf dem Friedhof von Werischwar/Pilisvörösvár fand Ostermontag in feierlichem Rahmen und mit militärischer Ehrenbezeugung die Neusegnung der instandgesetzten, mit Namen oder Kreuz versehenen Gräber von im Zweiten Weltkrieg gefallenen russischen und deutschen Soldaten und die Einweihung einer Gedenktafel statt. An den russischen Soldatengräbern pflanzten deutsche Veteranen ein Bäumchen, an den deutschen legten russische Veteranen Blumen nieder. Auf der Feierlichkeit, der auch Werischwarer Bürgermeister beiwohnte, sprachen der Vertreter der Botschaft der Russischen Föderation und der Deutschen Botschaft in Budapest sowie des Büros Ungarischer Kriegsgräberfürsorge. Die Feierlichkeit klang mit einem ökumenischen Gottesdienst in der katholischen Kirche aus.

## Ikonensegnung

Die von nun an den Hauptaltar der Budapester Regnum Marianum-Kirche zierenden drei Ikonenbilder – ein Werk und gleichzeitig Geschenk der Ikonenmalerin Frau Aranka Latorcai-Ujházi – wurden bei einer Festmesse von Bischof András Veres, Sekretär der Ungarischen Katholischen Bischofskonferenz, gesegnet. Das Bistum Gran-Budapest hatte das Gotteshaus auf dem Zoborhegy-Platz im XIV. Bezirk 1991 als Rechtsnachfolger der einstigen Kirche im Stadtwaldchen gegründet. Die erste Regnum Marianum-Pfarrkirche war 1931 am Rande des Budapester Stadtwaldchens errichtet worden, Mátyás Rákosi ließ sie jedoch 1951 abreißen.

## Papst weiht ungarische Glocke

Papst Johannes Paul II. weihte und segnete jene Glocke, welche die Städte Keszthely und Hévíz sowie die Ortschaften Gyenesdiás und Cserszegtomaj gemeinsam in Keszthely-Gartenstadt aufstellen wollen. Die die Glocke begleitende Wallfahrt wurde vom Wesprimer Erzbischof Gyula Márfi geleitet. Die Glocke wiegt 325 Kilogramm, hat einen Durchmesser von 84 Zentimetern und wird im majestätischen „h“-Ton erklingen. Es ist ein Werk des bekannten Glockengießmeisters Miklós Gombos aus Órbottyán. Seit der Anordnung des mittäglichen Glockenläutens anlässlich des Sieges 1456 bei Griechisch-Weißenburg (Nándorfehérvár) wurde vom Papst nun zum ersten Mal wieder eine ungarische Glocke geweiht.

## Jugend und Religion

57 Prozent der ungarischen Jugendlichen zwischen 14 und 29 Jahren halten sich für religiös und 36 Prozent für nicht religiös bzw. für „konsequent anderer Weltanschauung“. Das geht aus dem Kapitel Jugend und Religion des Schlußberichtes über eine Repräsentativfassung des Nationalen Instituts für Jugendforschung hervor, in deren Rahmen 8000 14-bis 29jährige befragt wurden. Laut den Angaben hat über ein Drittel eine religiöse Erziehung genossen, weitere 7 Prozent konnten nicht beurteilen, ob sie im Elternhaus konfessionell erzogen wurden. 10 Prozent halten sich aufgrund der kirchlichen Glaubenslehre, 47 Prozent jedoch „auf irgendeine Art“ für gläubig. Vom Lebensalter her gibt es keine wesentlichen Unterschiede hinsichtlich Religiosität, allerdings weist die Tendenz eher in Richtung der ganz jungen Generation. Der Grund dafür ist außer der stärkeren Auswirkung der religiösen Erziehung im Kindesalter auch in der freieren Sozialisierung dieser Generation nach dem Systemwechsel zu suchen.

Die größten Unterschiede hinsichtlich Religiosität der Jugend zeigen sich in der Gliederung nach Wohnorttyp: von den in Dörfern lebenden bekannten sich mehr als zwei Drittel, von den in der Hauptstadt lebenden Befragten weniger als 50 Prozent einer Konfession zugehörig.

In Summierung der Forschungsergebnisse kann gesagt werden, daß es „Zeichen für eine kontinuierliche Neubelebung des Glaubens gibt“, von einer „explosionsartigen Veränderung“ jedoch nicht die Rede sein kann. Im Vergleich zu einer vor 10 bis 15 Jahren erfolgten Untersuchung ist jetzt auf jeden Fall die Zahl der regelmäßig in die Kirche gehenden jungen Leute höher als damals. Vom Gesichtspunkt der gesellschaftlichen Lage aus scheint der sog. „kirchliche Kern“, also jene, die sich aufgrund der Glaubenslehre als religiös bezeichnen, sich eher aus überdurchschnittlich besser Situierten und Polarisierten zusammensetzen. Die Jugendlichen in schlechterer gesellschaftlicher Lage bezeichnen sich eher als „auf irgendeine Art“ gläubig.

## Mindszenty-Gedenken

Anlässlich des 110. Geburtstages von Kardinal Fürstprimas József Mindszenty fand am 15. März in der Sankt Stephans-Basilika in Budapest eine Gedenkmesse statt, gehalten von János P. Szőke, dem Postulant der Seligsprechung des Kardinals.

József Mindszenty wurde am 29. März 1892 in Csehimindszent geboren. Im September 1945 wurde er, damals Bischof von Wesprim, von Papst Pius XII. zum Erzbischof von Gran, zum Fürstprimas Ungarns und im Feber 1946 zum Kardinal ernannt. Mit unerschütterlichem Mut und großer Konsequenz stellte sich der Kardinal gegen die kommunistische Macht: Er erhob sein Wort für die Religionsfreiheit, die Menschenrechte, die nationale Selbstbestimmung und den Schutz der nationalen Identität. Im Feber 1949 wurde er von der kommunistischen Diktatur wegen angeblichen Hochverrats zu lebenslanglichem Zuchthaus verurteilt. Bei der Revolution 1956 wurde er befreit; infolge des sowjetischen Angriffs ersuchte er am 4. November in der amerikanischen Botschaft in Budapest um Asyl, wo er bis zum 28. September 1971 lebte, als er aufgrund einer Vereinbarung zwischen dem Kádár-Regime und dem Heiligen Stuhl Ungarn verlassen konnte und sich in Wien niederließ. Im Zuge der Normalisierung der vatikanischen Beziehungen zu den Ländern des Ostblocks wurde er 1974 vom Vatikan gegen seinen Willen als Erzbischof und Fürstprimas amtsenthoben. Er starb am 6. Mai 1975 in Wien. 1990 wurde er von der Regierung rehabilitiert. Im Mai 1991 erfolgte die Rückführung seiner sterblichen Überreste aus Mariazell nach Ungarn und seine Umbettung in Gran/Esztergom. Um seine Seligsprechung wurde 1994 auch offiziell ersucht.

## Pyrker-Gemäldegalerie

Werke aus dem Nachlaß des Erlauer Erzbischofs Johann Ladislaus Pyrker, mit dem die Bildende-Kunst-Sammlung des Ungarischen Nationalmuseums – die erste öffentliche Galerie des Landes – begründet wurde, sind bis 20. August im Dobó-István-Burgmuseum zu Erlau/Eger eröffneten Ausstellung zu sehen.

Bei der Vernissage sagte der Erlauer Erzbischof István Seregély, Vorsitzender der Ungarischen Bischofskonferenz, u. a.: „Durch die der christlichen Kultur dienenden Denkmäler von Johann Pyrker wurden wir gleichrangige Schöpfer der Kultur und des Lebens Europas.“ Johann Ladislaus Pyrker wurde 1772 geboren, und von 1827 bis zu seinem Tode 1847 stand er als Bischof im Dienste der Erlauer Diözese. Vor Erlau bekleidete er sieben Jahre lang das Amt des Patriarchen von Venedig, in dieser Zeit sammelte er mehrere hundert Gemälde aus dem 16. bis 18. Jahrhundert. Die Bilder stellte er später in einem Flügel des Erzbischofspalastes aus, der als öffentliche Galerie diente. Bei der Reform-Nationalversammlung 1836 übertrug der Erzbischof die Gemälde dem Nationalmuseum zur Begründung dessen Sammlung bildender Kunst, die dann 1846 eröffnet wurde. Die Sammlung wurde 1906 ins Budapester Museum der Schönen Künste überführt, wo sie bis zum heutigen Tag aufbewahrt wird.

Auf der Ausstellung in Erlau sind 22 Gemälde italienischer Meister der Sammlung zu sehen, des weiteren Stiche und Medaillen mit Pyrkers Porträt wie auch Bücher mit Gedichten des Erzbischofs.

## Gottesdienste in deutscher Sprache

### Agendorf

In der Evangelischen Kirche jeden Sonntag um 10.30 Uhr.

### Baja

Jeden 1. und 3. Sonntag um 10.30 Uhr in der Stadtkirche.

### Budapest

St. Elisabeth deutschsprachige Katholische Gemeinde Pfarrer Dr. W. Klinkhammer, Bp. V., Alkotmány u. 15., Telefon/Fax: 269 1001, Mobil: 06 30 932 4188

Gottesdienste: jeden Sonn- und Feiertag 10.00 Uhr in der Szt.-Ferenc-Sebei-Kirche, I., Fő u. 43., werktags: jeden Mittwoch 18.30 Uhr im Gemeindezentrum.

Deutschsprachige Evangelisch-Reformierte Gemeinde, Budapest V., Alkotmány u. 15. Erdgeschoß I/a. Tel.: 311-2369. Gottesdienst und Kindergottesdienst jeden Sonntag und an Festtagen um 10.00 Uhr im Gemeindesaal.

Deutschsprachige Evangelisch-Lutherische Gemeinde 1012 Budapest, Logodi utca 5-7/IV/22 Tel./Fax: 212 89 79; E-Mail: evangel.@elender.hu – Gottesdienst mit heiligem Abendmahl an Sonn- und Feiertagen um 10.00 Uhr in der Evangelischen Kapelle am Bécsi kapu tér (Wienerplatz, Táncsics Mihály Str. 28).

### Fünfkirchen

In der Innenstädtischen Kirche jeden Sonntag um 9.30 Uhr.

### Güns

In der Herz-Jesu-Kirche jeden Sonntag um 7.30 Uhr zweisprachige Messe.

In der Evangelischen Kirche jeden Mittwoch um 18.00 Uhr Gottesdienst.

### Hajosch

Jeden Sonntag um 10.30 Uhr

### Mohatsch

In der Innenstädtischen Kirche jeden letzten Sonntag um 18.00 Uhr.

### Nadwar/Nemesnádudvar

In der römisch-katholischen Kirche Dienstag und Donnerstag jeweils um 17 Uhr, Samstag um 8 Uhr. Zweisprachiger (deutsch-ungarischer) Gottesdienst Sonntag um 9 Uhr.

### Ödenburg

In der Evangelischen Kirche jeden Donnerstag um 8.00 Uhr Wochenpredigt und jeden Sonntag um 9.00 Uhr Gottesdienst.

### Raab

Katholische Messe jeweils am letzten Sonntag im Monat um 17.00 Uhr in der Kirche Rákóczi Ferenc út 6.

Evangelischer Gottesdienst jeweils am zweiten Sonntag des Monats um 17:00 Uhr in der „Alten Kirche“ am Petőfi tér.

### Sankt Iwan bei Ofen

Jeden Sonntag um 8.00 Uhr.

### Schaumar

Jeden Sonntag um 10.00 Uhr.

### Sende

In der Katholischen Pfarrei am letzten Sonntag um 10.00 Uhr.

### Szekszárd

In der Evangelischen Kirche jeden 2. Sonntag um 9.30 Uhr Andacht.

In der Deutschen Katholischen Gemeinde Szekszárd Neustadt jeden 2. Sonntag um 18.00 Uhr.

### Weindorf

In Weindorf/Pilisborosjenő jeden letzten Samstag im Monat um 18 Uhr katholische Messe.

### Werischwar

In der Katholischen Kirche jeden Sonntag um 10.00 Uhr.

### Wesprim

Am 3. Sonntag um 11 Uhr in der Sankt-Ladislaus-Kirche.

### Wieselburg

In der Katholischen Pfarrkirche jeden Mittwoch um 17.30 Uhr.

## Osterseminar 2002 in Grou Von Musik-, über Simulations- bis Energie-Workshop

Nach einer 21stündigen Reise kamen wir mit dem GJU-Kleinbus in Grou (Friesland/Niederlande) an, wo das Osterseminar der Jugend Europäischer Volksgruppen (JEV) vom 23. bis 29. März stattfand. Unsere achtköpfige Gruppe – Gergő Dárdai, Viktória Dárdai, Judit Till, Éva Trábert und Gábor Jordán (Wemend), Dávid László (Wudersch) Péter Jung und Krisztián Szigetvári (Fünfkirchen) – wurde von den Friesen sehr lieb empfangen. Über das westfriesische Organisationsteam erfuhren wir gleich, daß es ein Volk mit großer Vergangenheit ist. Sie haben auch eine starke nationale Identität, eigene Sprache, eigenes Wappen und eigene Flagge. Die Westfriesen – etwa 700 000 Menschen – leben in den nordwestlichen Provinzen der Niederlande.

Ich nahm zum ersten Mal an solch einer Veranstaltung teil. Schon allein die Anwesenheit der mir bisher nur vom Hörensagen bekannten Minderheiten in der Jugendherberge war für mich ein Erlebnis. So wurde die Gesellschaft fantastisch vielfarbig, sogar in doppeltem Sinne, weil die Minderheitenangehörigen außer ihrer Kultur automatisch auch die Majorität ihres Landes repräsentierten.

Selten sieht man so viele Minderheiten zusammen. Ich werde einige ohne Anspruch auf Vollständigkeit aufzählen: Sorben und Dänen aus Deutschland, Deutsche aus Dänemark, Polen oder der Slowakei, Slowenen und Kroaten aus Österreich, Deutsche aus Rußland, Deutsche und Slowenen aus Italien, Rätoromane aus der Schweiz, Ungarn aus Siebenbürgen und der Woiwodina, Kroaten, Bulgaren und Deutsche aus Ungarn. In solch vielfältiger Gesellschaft kann es vorkommen, daß sich ein Deutscher aus Ungarn mit einem Slowenen aus Italien spanisch unterhält.

Das zentrale Thema des Osterseminars war Balance; Balance in den Medien, Balance in Musik, Balance im Unterricht usw. Die 130 Mann starke Gesellschaft wurde in sieben Workshops geteilt. Alle Workshops beschäftigten sich zwei Tage hindurch mit einem bestimmten Thema. Am Abend des zweiten Tages gaben alle Workshops eine „Kostprobe“ ihrer bisherigen Arbeit hier. Gergő Dárdai, Vizepräsident der GJU, beteiligte sich an der Arbeit des ersten Workshops, wo sie unter der Leitung eines JEV-Mitglieds über die Probleme der europäischen Minderheiten diskutierten. Ich als Mitglied des dritten, des „Simulations“-Workshops, nahm an einem Simulationsspiel teil. Dieser Workshop, für den sich die meisten interessierten, reiste in die friesische Hauptstadt Leeuwarden, um im friesischen Parlament eine Hauptversammlung zu imitieren. Wir wurden in fiktive Parteien geteilt und sollten politische Meinungen und Argumente gegenüberstellen

und Windenergie funktionierenden Hauses her.

Im zweiten und fünften Workshop waren keine GJU-Mitglieder. Andere erzählten uns, daß im Medienworkshop im Computerraum der Jugendherberge ein Zeitungsblatt über das Seminar redigiert wurde. Im Friesischen Workshop besuchten sie eine friesische Schule, beobachteten die Unterrichtsstruktur und nahmen an einem kurzen friesischen Sprachkurs teil.

Es waren aber in dieser Woche nicht nur Arbeit und Konferenz angesagt, wir hatten auch Zeit zum Amüsieren. Abends wurde Musik gehört. Am ersten Abend fand die sog. Austauschbörse statt, wo alle Minderheiten ihre Kultur bekanntmachen konnten. In den letzten zwei Tagen machten wir Exkursionen in der Nähe von Grou. In Aeolus besichtigten wir eine Windmühle, wir fuhren auch zum Meer und besuchten ein Kasematten-Museum. Am nächsten Tag waren das Friesische Museum und „der steile Turm von

Ich habe während des Osterseminars am sog. „JEV-Workshop“ teilgenommen, der sich jedes Jahr mit den Problemen und der Struktur der Organisation befaßt. Am ersten Tag haben wir im Rahmen eines Vortrages Einblick in das Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten und in die Europäische Charta der Regional- und Minderheitensprachen bekommen. Nach dieser Einführung haben wir die konkreten Themenbereiche besprochen und uns aufgrund dessen in kleine Gruppen aufgeteilt. Diese Bereiche waren unter anderen: politisches Profil der JEV (Jugend Europäischer Volksgruppen), interne und externe Kommunikation und PR. Ich entschied mich für die Gruppe, die sich mit PR der JEV befaßte. Unsere Gruppe hat ziemlich viele Ideen gesammelt, wie z. B. die Zusammenstellung einer Info-CD, die dieses Jahr, unter anderem mit dem Material des Osterseminars erweitert werden soll. Außerdem sollen noch T-Shirts, Kugelschreiber und für neue und angehende Mitglieder eine Infomappe gemacht werden, natürlich alles mit demselben Design wie die neue Homepage. Jetzt liegt es nur noch an uns, diese Ideen zu verwirklichen.

**Gergő Dárdai**

len und über bestimmte Budgetvorschläge entscheiden. Viktória Dárdai, Éva Trábert und Judit Hill waren im Musik-Workshop (Nummer 4). Sie sangen, tanzten und trommelten unter der Leitung eines friesischen Jungen, der Musikstudien betreibt. Ihre musikalisch-tänzerische Vorführung gelang am besten. Sie bekamen einen großen Applaus, und wir baten auch um Zugabe. Dávid László und Péter Jung waren im Sport-Workshop (Nummer 6). Ihnen wurde in einer Artistenschule in Leeuwarden eine Menge von Kunstproduktionen beigebracht. Nach der zweitägigen Übung konnten sie leicht mit drei Bällen jonglieren und auf einem Ball balancieren. Ihre sehenswerte Vorführung hatte auch einen großen Erfolg. Gábor Jordán im Energie-workshop besuchte verschiedene Betriebe, Wasser- und Wärmekraftwerke. Dieses Workshopteam stellen das Modell eines mit Sonnen-

Pisa“ in Leeuwarden an der Reihe. In diesen paar Tagen sahen wir sehr viel von den Niederlanden. In Grou lernten wir das Dorfleben kennen und fanden es ganz eigenartig, daß es vor den Fenstern keinen Vorhang gibt, und so das Leben der Menschen vor den Augen der anderen abläuft. Und schließlich steckten wir die Nase auch in den niederländischen Königssitz hinein. Auf den Amsterdamer Straßen schnuppert man eine interessante Luft der Freiheit, und hinter jeder Ecken begrüßt den ahnungslosen Spaziergänger eine Überraschung.

Auf uns hatte diese Seeluft eine sehr gute Wirkung. Wir werden diese Impressionen bis zu den nächsten Herbst- und Osterseminaren in unser Herz schließen, während wir den friesischen Geschenkschal um unseren Hals schlingen und uns auf dem kopierten Gruppenfoto die bekannten Gesichter angucken.

**Krisztián Szigetvári-Szattinger**

## GJU-Plakat in Arbeit

Die GJU plant schon seit langem, tolles Werbematerial für die Gemeinschaft zu erstellen, damit immer mehr Jugendliche wissen, wer wir sind. Dazu wird in ein paar Wochen ein Plakat entworfen, wofür wir jetzt aber dringend einen neuen Logotext erfinden müßten. Also das Bild, unser Zeichen mit Europa, bleibt wahrscheinlich, nur ein Text müßte dazu gefunden werden.

Also GJU... Unterhaltung pur! Einfach Spaß! Musik und gute Laune! Mach mit, hab' Spaß! Hauptsache fröhlich usw. (Unser bisheriges Logo lautete: Die lebende Kraft) Bitte schickt uns eure Vorschläge ins GJU-Büro, damit wir ein tolles Logo basteln können! Danke für eure Ideen im voraus.

### Einladung zur Delegierten- versammlung der GJU

**Termin:**

4. Mai 2002, 10 Uhr

**Ort:**

Wemend

Um 10 Uhr:

Wahl der Versammlungsleiter  
(2 Personen)

Wahl der Stimmzähler  
(2 Personen)

Wahl der Protokollführer  
(2 Personen)

Feststellung der Anzahl der  
Anwesenden, Feststellung der  
Zahl der Stimmberechtigten,  
Überprüfung der  
Beslußfähigkeit

#### Tagesordnungspunkte

1. Begrüßung durch Präsidentin Adrienn Szigriszt
2. Geschehnisse seit der Delegiertenversammlung vom 24. November 2001
  - a.) Bericht des Präsidiums
  - b.) Budgetbericht des Finanzreferenten
3. Ergebnisse des Konzeptionswochenendes vom 26.-28. April 2002
4. Enthebung der Präsidentin und der Vizepräsidentin, Wahlen
5. GJU-Eigentum
  - a.) Lage des Berkina-Hauses bzw. des Hauses in Nadasch
  - b.) Kleinbus
6. Programme, Projekte der GJU
  - a.) GJU-Plakate
  - b.) GJU-T-Shirt
  - c.) Mitgliedskarten
  - d.) Symposium in Fünfkirchen
7. Neue Mitglieder, Interessenten der GJU
8. Sonstiges

#### GJU – Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher

Präsidentin: **Adrienn Szigriszt**  
Geschäftsführerin: **Adél Halász**  
Budapest, Lendvay u. 22 1062  
Tel./Fax: 06/1-269-1084  
E-Mail: [gjuburo@freemail.hu](mailto:gjuburo@freemail.hu).

Internet-Adresse: [www.gju.hu](http://www.gju.hu)

#### Geschäftszeiten:

Montag, Dienstag, Mittwoch: 9.00-12.30

und 13.00-16.00 Uhr

Donnerstag: 12.00-18.00 Uhr

Freitag: 8.00-13.00 Uhr

#### GJU-Haus Berkina

Adresse: H-2641 Berkenye,  
Kossuth-Str. 25 (Pf. 5)  
Tel.: 35/362-585

E-Mail: [hausberkina@hotmail.com](mailto:hausberkina@hotmail.com)

#### Verantwortlich für die GJU-Seite:

**Zoltán Csörgő**

Redaktion Neue Zeitung

Budapest, Pf. 224, 1391

Telefon: 302 67 84,

302 68 77

E-Mail: [neueztg@mail.elender.hu](mailto:neueztg@mail.elender.hu)

## Frisch gebräunt, und ganz ohne Sonne?

Der Frühling ist da und mit den milden Sonnenstrahlen kommen auch die kurzen Sachen wie Röcke und Tops aus dem Schrank hervor. Doch was tun, wenn man nach dem langen Winter wie ein Reklameschild für weiße Wandfarbe aussieht?

Die beste Möglichkeit, um die blasse Farbe schnell und effektiv loszuwerden ist, wenn man ein Sonnenstudio besucht. Durch ultraviolettes Licht wird die Haut angeregt, und so werden die Farbpigmente, welche für die Tönung der Haut verantwortlich sind, schneller gebildet. Allerdings geht es nur mit Hilfe der UV-A-Strahlen der Sonne, und das kann auch gefährlich werden. Auf jeden Fall sollte man vor dem Sonnenbad im Solarium einen Dermatologen konsultieren. Der kann den Hauttyp ermitteln und feststellen, wieviel Zeit man im Sonnenstudio verbringen sollte. Zweitens sollte man sich der künstlichen Sonne nicht so oft aussetzen. Das Maximum sind 50 Stunden im Solarium pro Jahr. Und vor dem Sonnenbad sollte man sich gründlich abschminken. Kein Make-up und kein Parfüm, denn diese können leicht Allergien verursachen.

Wem das Sonnenstudio viel zu gefährlich ist, dem kann man die

Sonnenpillen empfehlen. Diese sind Kapseln, welche Beta-Carotin enthalten. Das ist ein Stoff, welcher aus Pflanzen gewonnen wird. Vor allem ist es in orangefarbenen Früchten und in Gemüse zu finden. Also durchaus ungefährlich. Allerdings geht es mit den Kapseln etwas langsamer als im Sonnenstudio, denn die Wirkung wird erst nach drei Wochen Anwendung sichtbar.

Doch Bräune kann man auch durch die gute alte Methode, nämlich durch Make-up zaubern. Es gibt zahlreiche Tönungscremes und Sonnenpuders, mit denen man durch schnelles Auftragen schön braun wirkt und sich den Gang ins Sonnenstudio sparen kann.

Und zuletzt gibt es auch die guten, alten Selbstbräuner. Die sind ebenfalls eine Art Make-up, sie enthalten aber nebenbei auch jede Menge Feuchtigkeits- und Pflegestoffe sowie den Wirkstoff Dihydroxyaceton, der in Verbindung mit Sauerstoff die oberste Hautschicht tönt. Und das Ergebnis kann sich nach nur einer Stunde sehen lassen: ein natürlicher Sonnenteint, der von echter Bräune kaum mehr zu unterscheiden ist.

**Marianne Hirmann**

## Schlagzeilen

### Skurriles und Kurioses aus der Welt – 1. April-Spezial

Der 1. April ist seit jeher der Tag der Überraschungen und der netten, aber auch bösen Scherze. Das war auch im Jahre 2002 nicht anders. Da dieses Jahr der 1. April auf Ostermontag fiel, nutzte man die Gelegenheit, die Menschen auf der ganzen Welt mit einer Nachricht über eckige Eier auf den Arm zu nehmen. Eine österreichische Nachrichtenagentur meldete nämlich, daß es einem europäischen Forschungsinstitut gelungen sei, eckige Eier herzustellen, weil sie das

„Rund-Gen“ in der DNA des Huhns manipuliert hätten. Mehrere Hennen hätten bereits regelmäßige Quader in die Nester gelegt und keinerlei Identifikationsprobleme mit dem überraschend kantigen „Endprodukt“ gezeigt. Einziges ungelöstes Problem sei die Verletzungsgefahr beim Eierlegen.

Mit einem angeblichen Meteoriteneinschlag feierte ein Radiosender in Niedersachsen den Tag der Scherzkekse. An dem angeblichen „Einschlagort“ an einer Seilbahn hatten die Mitarbeiter des Senders einen großen Gesteinsbrocken auf einem parkenden Auto arrangiert. Dieser bestand aber aus Styropor und war ebenso wenig echt wie die angeblichen Fachleute, die ihn in Schutzanzügen untersuchten. Neben den Schaulustigen wurden mit einem stündlichen Exklusivbericht auch die Hörer verulkt.

In Rußland hat man an diesem Tag eine ebenfalls etwas komische Meldung bekanntgegeben. Die staatliche Behörde für Luftfahrtwesen wolle hier nämlich den Stewardessen neue, sexy Kostüme entwerfen lassen. Die bisherige eintönige Kleidung belaste nach einer Luftfahrtstudie die Psyche der Reisenden, berichtete eine dortige Tageszeitung. Die Behörde habe bereits bei führenden Designern individuelle, die Figur betonende Kleidung in Auftrag gegeben.

**Mónika Szeifert**

### Shake

Wenn Ihr Euren Beitrag auch hier sehen wollt, oder gerne Eure Meinung zu unseren Themen äußern möchtet, dann schreibt an:

**Marianne Hirmann**

Kontaktadresse:  
Radio Fünfkirchen,  
Deutsche Redaktion  
Fünfkirchen  
Szent Mór Str. 1  
7621  
Tel.: 72/518 333  
Mobil: 06-20/9915-044

Die Sendung Shake  
können Ihr jeden Samstag  
zwischen 10.30 und 11.00 Uhr  
auf Mittelwelle 873 hören.

## Kinoecke Rosemary

Manche Schauspieler müssen sich zu Tode hungern, bis sie eine Rolle bekommen. Ganz anders erging es aber Gwineth Paltrow. Die schöne Blondine bekam die Rolle der Rosemary im gleichnamigen Kinofilm, doch die Sache hatte einen Haken: Um Rosemary perfekt spielen zu können, hätte sich Gwineth mindestens 100 kg in kürzester Zeit auf den Leib futtern müssen. Da so eine drastische Kur nicht geht, hat man sich etwas anderes ausgedacht und die junge Schauspielerin in einen Gummianzug gesteckt, womit sie aussah wie eine 200 Pfund schwere Frau. Doch nicht nur die Kostüme, sondern auch die Geschichte des Streifens ist etwas ungewöhnlich:

Hal ist ein richtiger Chauvinist. Zusammen mit seinem Kumpel ist er der festen Überzeugung, daß Frauen nur aus zwei wohlgeformten Brüsten

Alles über den Film:  
Originaltitel: Shallow Hal  
Regisseur: Bobby und Peter Farrelly  
113 Minuten  
In den Hauptrollen: Gwineth Paltrow,  
Jack Black, Jason Alexander

und aus einem festen Hintern bestehen. Daß es nicht so ist, merken die Jungs spätestens, als durch einen himmlischen Zufall Hal die Gabe bekommt, die verborgene Schönheit einer Frau zu erkennen. Und wie das geht? Ganz einfach: Für ihn zählen die Äußerlichkeiten bei einer Frau ab sofort nicht mehr, denn er sieht die Frauen mit anderen Augen. Man könnte es auch so ausdrücken, daß Hal auch in einer häßlichen Ente einen wunderschönen Schwan sieht. Und genau das passiert dem Casanova auch. Er lernt Rosemary kennen, die mit ihren 200 Pfund alles andere als attraktiv ist. Doch für Hal gibt es keine schönere Frau mehr als seine Rosemary. Ihn stört auch nicht, daß unter der Dame seines Herzens sämtliche Restaurantstühle zusammenbrechen, und auch nicht, daß sie mehr Appetit hat als ein Elefant. Er verliebt sich trotzdem in sie.

Doch gerade als es am schönsten ist, läßt der Zauber nach, und er sieht alles wieder mit richtigen Augen. Ob die Liebe auch unter solchen Umständen bleibt, das seht ihr am besten in den Kinos. **Marianne Hirmann**

## Zwei ungleiche Schwestern

Wenn Kylie Minogue auf der Bühne erscheint, dann schlagen Männerherzen gleich höher, und daß liegt nicht nur daran, daß die Sängerin Songs produziert, die einen direkt auf das Tanzparkett zwingen, sondern auch daran, daß die 1,52 cm große Kylie die wohl erotischste Sängerin aller Zeiten ist. Ihre Karriere begann die Australierin in den 80ern, als sie an der Seite von Jason Donovan in der australischen TV-Serie „Nachbarn“ mitspielte und später mit dem Schauspielerkollegen auch gemeinsame Pop-Songs aufnahm. Doch nach diesen Erfolgen tauchte sie unter, und erst in den vergangenen Jahren meldete sie sich ins Pop-Geschäft zurück, und zwar mit Riesenhits, die immer wieder Nummer eins der Single Charts wurden.

Doch nun hat Kylie ernsthafte Konkurrenz bekommen. Schwarz-

haarig, sexy und noch wilder als Kylie. Die Rede ist von ihrer drei Jahre jüngeren Schwester Dannii, die auch vom Erfolg ihrer Schwester ein wenig abschauen will und in England vor kurzem ihren ersten Hit veröffentlichte. Und die Gerüchteküche brodelte gleich. Angeblich könnten sich Kylie und Dannii überhaupt nicht ausstehen und wären seit ihrer Kindheit die schärfsten Konkurrentinnen. Alles übertrieben, meinen die Schwestern. Natürlich hätten sie sich in ihrer Kindheit ein paar Mal geprügelt, aber da ging es nur um Kylies Kleider, die sie mit der jüngeren Schwester nicht teilen wollte, oder um Jungs – behaupten die zwei Girls aus Australien.

Natürlich war es für keine der beiden leicht, denn während Dannii in ihren Teenagerjahren bereits vor der Kamera stand, war Kylie in ihrer Heimat nie ein richtiger Star geworden. Dafür machte sie in Europa Karriere. Sie wählte die Richtung Pop-Musik, während Dannii als Schauspielerin auf der Bühne bekannt wurde. Nun ist aber die Zeit gekommen, ihr Talent als Pop-Sängerin unter Beweis zu stellen, glaubt Dannii, und startet durch. Und damit die große Karriere kein Flop wird, holte sich Dannii gleich die Unterstützung der großen Schwester. Auf Dannii neuer Single „Who Do You Love Now?“ ist Kylie als Duettpartnerin mit von der Partie.

Wir jedenfalls dürfen gespannt sein, wann die beiden ihren ersten gemeinsamen Hit aufnehmen. Eins jedenfalls ist jetzt schon sicher: es wird garantiert ein großer Erfolg. **M.H.**

### Starlights

#### Heirat in Sicht

*Mit der Feldbusch hielt es nicht lange und mit Naddel kam es gar nicht erst dazu, doch nun will Modern-Talking-Star Dieter Bohlen angeblich zum dritten Mal heiraten. Der 48jährige will seine 22jährige Freundin Estefania angeblich sogar traditionell kirchlich heiraten mit allem Drum und Dran. In einem Interview schwärmte er von ihr, denn sie seien wie füreinander geschaffen, es passe laut Bohlen einfach alles zwischen ihnen zusammen.*

**Anzeigenannahme:**  
 Redaktion Neue Zeitung  
 Tel.: 302 6784  
 Fax: 269 1083  
 E-Mail: [neueztg@mail.elender.hu](mailto:neueztg@mail.elender.hu)

**Internationale Medienhilfe (IMH)**  
 Büro Deutschland  
 Postfach 11 22  
 D-53758 Hennef bei Köln  
 Fax: 0 22 42) 73 59  
 E-Post: [inter-info@t-online.de](mailto:inter-info@t-online.de)  
 Internet: [www.inter-info.de/agent.htm](http://www.inter-info.de/agent.htm)

**Internationale Medienhilfe (IMH)**  
 Büro Schweiz  
 Postfach 81 34  
 CH-8050 Zürich

**DEUTSCHSPRACHIGE  
 RUNDFUNKPROGRAMME**

**Radio Fünfkirchen  
 In der Muttersprache**

Die deutschsprachige Landessendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Rundfunks täglich von 19.30 bis 20.00 Uhr im Kosuth-Sender auf Ultrakurzwellen und den Frequenzen der Regionalstudios. Die Landessendung wird auch per Satellit übertragen. Zu empfangen ist die Sendung täglich zwischen 19.30 Uhr und 20.00 Uhr über Hot Bird 3, 7.74 MHz europaweit.

Die Deutsche Redaktion von FF ist unter folgender E-Mail-Adresse zu erreichen: [radio-pecs2@mail.mata.vu](mailto:radio-pecs2@mail.mata.vu)

**Regionalprogramme**

Studio Fünfkirchen sendet deutschsprachige Programme täglich um 10.30 Uhr auf Mittelwelle 873 kHz (344 Meter).

**Radio Mohatsch**

sendet in deutscher Sprache montags von 18.05–19.00 Uhr, mittwochs von 18.05–19.00 Uhr, freitags von 18.05–19.00 Uhr auf Mittelwelle 1485 kHz.

**Radio Budapest Gruß und Kuß**

Das Programm hören Sie freitags von 15.00 bis 16.00 Uhr auf Kurzwelle: 6025 kHz = 49 Meterband und sonntags von 14.00 bis 15.00 Uhr auf Kurzwelle: 6025 kHz = 49 Meterband und 7220 kHz = 41 Meterband sowie an beiden Tagen über Satelliten: Hot Bird 4, Tonträger 7,56 MHz des ungarischen Duna-TV, 13 Grad Ost, Transponder 115,10 815,08 MHz, horizontale Polarisation. Ausstrahlung für Südungarn über Studio Fünfkirchen auf Mittelwelle 344 Meter = 873 kHz samstags von 11.00 bis 12.00 Uhr.

**DEUTSCHSPRACHIGES  
 FERNSEHPROGRAMM  
 UNSER BILDSCHIRM**

Die deutschsprachige Fernsehsendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Fernsehens „Unser Bildschirm“ meldet sich dienstags um 13.30 Uhr im 1. Programm von MTV.

Wiederholung samstags um 9.55 Uhr im 2. Programm von MTV. Achten Sie bitte auf den Zeitpunkt!

**Budapester Zeitung**

Redaktion: 1026 Budapest, Gábor Áron u. 16  
 Tel./Fax: 200 13 88, 200 14 68, 200 19 76  
 E-Mail: [redaktion@budapester.hu](mailto:redaktion@budapester.hu)  
 Internet: [www.budapester.hu](http://www.budapester.hu)

**Dr. Zoltán Müller  
 Facharzt für HNO-Krankheiten  
 Wie spricht der Mensch?**



Die Stimmbildung ermöglicht verschiedene Organe. Es handelt sich hierbei um das als Windkessel dienende Atmungsorgan, den Kehlkopf als Stimmerzeuger und die Artikulationsorgane. Ohne Atmung ist keine Stimmbildung und somit keine Sprache möglich. Die Lungen liefern einen stetigen Luftstrom bei der Stimmbildung. Dieser versetzt die Stimmlippen im Kehlkopf in Schwingungen. Daran beteiligt sich die innere und äußere Kehlkopfmuskulatur. Beim Singen und Sprechen erfolgt die Bildung der Stimme mit den gleichen Organen und den gleichen Prinzipien. Beim Gesang bestimmen sprunghafte Änderungen den melodischen Ablauf, beim Sprechen herrschen stetige gleitende Bewegungen des Grundtones vor. Beim Sprechen laufen die stimmlichen Funktionen weitgehend unbewußt ab. Beim Singen überwiegt

die bewußt gesteuerte Stimmbildung und Klangformung. Beim künstlerischen Sprechen nähern sich die einzelnen Leistungen der Sprechstimme den Singstimmfunktionen an. Die seelische Verfassung, die Stimmung, in der sich ein Mensch befindet, prägen den Klang seiner Stimme entscheidend, obwohl jeder Mensch seinen ihm eigentümlichen Stimmklang hat. Sopran- und Tenorstimmen haben kurze, breite Stimmlippen, Alt- und Baßstimmen lange, schmale Stimmlippen. Während der Mutation wachsen die Stimmlippen beim Mann bis zu 1 cm. Die Stimmheilkunde beschäftigt sich mit der normalen und der krankhaften Stimme. Für die Behandlung kommen Fachärzte für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde, die eine spezielle Ausbildung für Phoniatrie haben, oder Logopäden in Betracht.

**Budapester Buchfestival**

Die Landesbibliothek für Fremdsprachige Literatur beteiligt sich als Fachbibliothek der Nationalitäten auch heuer mit einer kompletten Ausstellung am Budapester Internationalen Buchfestival vom 18. bis 21. April im Kongreß-Zentrum. An Stand P 18 werden die Kulturinstitutionen, Lehrbücher, das Bibliotheks- und Schulnetz, Verlagstätigkeit, Presse und analysierende Literatur sowie Publizistik der 13 in Ungarn lebenden Minderheiten vorgestellt. Die präsentierten Bücher, Zeitungen und Kassetten können an Ort und Stelle gekauft bzw. bestellt werden. Für kontinuierliche fachliche Informationen sorgen die Nationalitätenreferenten unserer Bibliothek, für den Verkauf der Budapester Teleki-Téka-Buchladen. Geöffnet ist der Stand am 18. ab 15, an den anderen drei Tagen von 9 bis 18 Uhr.

**Studententagung**

des Deutschen Kultur- und Sprachforums Szegedin in Deutsch unter Mitwirkung von SchülerInnen der Ungarisch-Deutschen Zweisprachigen und Künstlerischen Grundschule in Szeged-Tarján. Die Tagung wird durch die Szegediner Deutsche Selbstverwaltung unterstützt. Tagungsort: Ungarisch-Deutsche Zweisprachige und Künstlerische Grundschule Tarján, Szeged-Tarján, Építő-Str. 9  
 Zeitpunkt: Mittwoch, den 17. April, 15-18 Uhr  
 Alle Interessenten, Schüler und Eltern sind herzlich willkommen! Eintritt frei!

**Goethe-Institut**

Die Ausstellung „Menschen – Landschaft / Natur – Mythos“ mit Werken des seit 30 Jahren in Deutschland lebenden senegalesischen Malers Mamadou Diakhaté ist bis zum 27. April in der Galerie des Goethe-Instituts Budapest (VI., Andrassy út 24) zu sehen. Im Rahmen der Filmreihe Ziegler Film werden vom 12. bis 17. April im Filmmuseum Örökmozgó (Budapest VII., Erzsébet krt. 39) zehn Spiel- und Dokumentarstreifen gezeigt.

**Zu verkaufen**

Grundstück ca.7000 m2 mit zwei Gebäuden. 1 Gebäude befindet sich im Umbau in ein Restaurant mit Barbetrieb. Baubewilligung und Pläne vorhanden. Das Grundstück befindet sich nord-östlich von Budapest an der Überlandstraße 21. Preis nach Absprache. Kontakt unter 0041/55 282 38 84, Mobil 0041/79 634 64 62. E-Mail [schneck@bluewin.ch](mailto:schneck@bluewin.ch)

**Utopie der Woche  
 Placebo**

*Placebo: Unwirksames Scheinmedikament (für Versuche) – lat.: „ich werde gefallen“*

Es gibt den alten Witz, als der Weinbauer auf seinem Totenbett die Familie zusammenruft und mit zittriger Stimme mitteilt: Meine lieben Söhne, ich verrate euch ein Geheimnis – man kann auch aus Weintrauben Wein machen...

Nun, wir wissen alle, daß nicht alles, was glänzt, aus Gold ist, und der goldschimmerndste Wein nicht unbedingt ausschließlich aus Trauben gepreßt wurde. Auch Süßigkeiten betrachten die Veteranen mindestens seit Kriegsende mit Argwohn, denn man erinnert sich zu gut an Kastanienpüree aus Bohnen, Bohnenkaffee aus Malz und Marmelade aus Werweiß-was, die aus riesigen klebrigen Blöcken mit Schlachtschwert am Pult abgeschnitten wurde.

Neulich allerdings mußte ich Milch kaufen, denn ich hatte Besuch, der Milchkaffee trank. So wählte ich eine formschöne Plastikflasche mit etwas drin, was ich für Milch hielt – teuer war sie auch. Zu Hause studierte ich in Muße die Aufschrift „Morgentrunke“. Es stand etwas darauf, was mich stutzig machte: Nicht in etwa Milch, so und soviel Prozent Fettgehalt, sondern irgendetwas von einem milchartigen Getränk. Ich gestehe es ein, es muß eine Bildungslücke sein, wenn ich naiv denke, daß diese weiße Flüssigkeit Milch sein muß und ich nie von etwas hörte, was „milchartig“ sei. Ich gehe nicht mit irgendeinem Trend – dachte ich – und schärfte bewußt-pflichtbewußt die Augen. So entdeckte ich, daß meine beliebte Cola-Light ein erfrischendes Getränk mit Cola-Geschmack ist. Nun brach die Welt zusammen. Denn ich merkte bereits, daß bei dem einfachsten Lebensmittel viel mehr Zutaten auf dem Klebeband stehen, als hineingehört – aber daß die wesentliche Substanz nicht dazugehört, wurde mir nicht bewußt.

„Ich werde gefallen“ – sagten mir die Sachen, und ich stellte in einem seltsamen Alptraum Menüs zusammen:

Rindfleischgleicher Braten mit Grünzeug aus Paprika-, Kraut- und Gurkenaroma; danach Wasserbälle mit Melonengeschmack;

oder: schweinsähnliches Tierhaxl mit gebratenen kartoffelartigen Wurzeln; danach Erdbeerverfeinerungsfrüchte;

oder: gegrilltes Flugobjekt mit Hähnchengeschmack mit frischen roten Kügelchen aus Tomatenaroma; danach VIELLEICHTbirnen.

Wer keine Süßigkeiten oder Obst mag, kann auch Produkte aus dem Morgentrunke nehmen, wie Morgenkäse, Morgenkörözött oder Morgenbutter mit Morgenschimmelkäse vermischt. Trinken könnte man dazu Bergsaft à la Wein oder malz- und hopfenfreies Biergetränk.

Na dann: Zum Wohl!

## Junge Talente werden noch immer gesucht!

Der Verband Ungarndeutscher Autoren und Künstler (VUdAK) startet unter der Devise „Junge Talente werden gesucht“ wieder einen literarischen Wettbewerb. Der Wettbewerb steht im Zeichen des dreifachen Jubiläums: 30 Jahre Literarische Sektion, 25 Jahre Werkstattgespräche, 10 Jahre VUdAK.

### Teilnahmebedingungen:

1. Am Wettbewerb teilnehmen können junge Leute im Alter zwischen 14 und 25 Jahren.
  2. Die Texte können sowohl in Hochdeutsch als auch in Mundart geschrieben werden.
  3. Erwartet werden Texte mit literarischem Anspruch – Erzählungen, Gedichte, Bühnenstücke, Hörspiele, Essays.
  4. Inhaltlich bevorzugt werden diejenigen Werke, welche versuchen, die Gegenwart und die Zukunft der Ungarndeutschen in irgendeiner Weise zu deuten, ihre speziellen Werte und Möglichkeiten aufzuzeigen.
- Die jungen AutorInnen werden gebeten, ihre Werke unter einem Motto spätestens bis zum **30. April 2002** an folgende Adresse zu schicken:

**VUdAK, Budapest, Pf. 224, H – 1391.**

Bitte Name, Adresse und kurzen Lebenslauf mitschicken!  
Wertvolle Preise. Die Jury behält sich vor, Sonderpreise zu vergeben.  
Die besten Werke werden auf einer öffentlichen Lesung vorgestellt und auch veröffentlicht.

## Der Verein Deutscher Studenten zu Fünfkirchen und die ARGE der österreichischen VDSt- Bünde laden ein zur Tagung

„Situation und Perspektiven der ungarndeutschen Minderheit in  
Westungarn“

Tagungsort: Sopron/Ödenburg  
Termin: 19. bis 21. April 2002  
Unterkunft: Pension Wieden

### Programm:

19. April: 19.00 Uhr Aussprache der Bünde  
20.00 Uhr Begrüßungsabend

20. April: 9.00 Uhr Einführungsvortrag – Dr. István Bariska „Die deutsche Minderheit als ehemalige Mehrheit in Westungarn“

11.00 Uhr Robert Wild „Die gegenwärtige Situation bei den ungarndeutschen Selbstverwaltungen“

12.00 Uhr Mittagessen

14.00 Uhr Magdalena Krisch „Die ungarndeutsche Minderheit in Sopron und Umgebung“

Stadtführung

17.00 Uhr Franz Tauber „Projektvorstellung: Eine Person – eine Sprache“

18.00 Uhr Abendessen

20.00 Uhr Geselliger Abend mit Studenten der deutschen Minderheit, Weinverkostung

21. April: 9.00 Uhr Zusammenfassung der Tagung, Tagungskritik, Besuch eines deutschsprachigen Gottesdienstes, anschließend Frührschoppen und Abreise

Neben Angehörigen der deutschen Minderheit im Raum Ödenburg werden zur Tagung Studenten aus Ödenburg und Umgebung erwartet, sowie VDSt-er aus Fünfkirchen, Österreich und Deutschland.

Organisation und Ausrichtung der Tagung, Informationen und Anmeldung:

Balint Kolnhofner 00 36 20 9151 932

Andreas Krisch 00 36 30 223 8256

(Unterstützung sowie Auskünfte für österreichische und deutsche Gäste)

Mag. Erich Wachernig 00 43 664 205 2298

**Zu verkaufen:** Vor 2 Jahren renovierte Wohnung in Budapest an Kreuzung József krt-Baross u., ruhige Lage, 138 m<sup>2</sup>, 2 WC, 2 Badezimmer, 2. Etage. Tel.: 06-20-524 2433 (nach 18 Uhr).

Zu verkaufen: In Harkány 2 frisch renovierte Apartments, separater Eingang, 2 Zimmer, Dusche, Küche, Wasser, Strom, Telefon, schöner Garten, zentral 6 Min. zum Bad gelegen. Tel.: 06-20-524 2433 (nach 18 Uhr).

## Ausschreibung der Gemeinnützigen Stiftung für die Nationalen und Ethnischen Minderheiten Ungarns für das Jahr 2002

**Förderung der Tätigkeit im Interesse der Wahrung und Entwicklung der  
Kultur und Identität der nationalen und ethnischen Minderheiten**

### Kulturveranstaltungen

Zweite Etappe: Programme zwischen 1. August 2002 und 28. Feber 2003

Eingabetermin: 26. April 2002

Entscheidung: Ende Mai 2002

### Achtung!

Die Bewerbung ist zusammen mit dem Bewerbungsformular und sämtlichen erforderlichen Dokumenten einzuschicken. Unerlässlich für die Ausfüllung des Bewerbungsformulars ist das Informationsblatt, welches detailliert alle Bewerbungskriterien enthält. Das aus vier nummerierten Seiten bestehende Bewerbungsformular sowie das achtseitige Informationsblatt sind werktags (Montag-Donnerstag 8-16, Freitag 8-14 Uhr) im Büro der Gemeinnützigen Stiftung (A Magyarországi Nemzeti és Etnikai Kisebbségért Közalapítvány Budapest VI., Bajcsy-Zsilinszky u. 31, III. Stock Zimmer 6) erhältlich.

Per Post zu beziehen ist das Material unter der Briefadresse: 1387 Budapest 62., Pf.: 25 mit Beilegung eines frankierten und mit der Anschrift des Bewerbers versehenen mittelgroßen (C5) Antwortkuverts.

Bewerbungsformular und Informationsblatt sind auch über Internet abrufbar:

<http://web.axelero.hu/mnekk>

Per Fax und E-Mail wird kein Material zugeschickt bzw. entgegengenommen!

Das gesamte Bewerbungsmaterial ist in einem Exemplar einzureichen.

Zur Beachtung!

Mangelhafte oder verspätet eingegangene Bewerbungen werden vom Kuratorium nicht beurteilt. Nachträgliche Ergänzungen werden nicht akzeptiert!

## Nächster deutscher Kulturabend

am 2. Mai (ausnahmsweise am Donnerstag) im Beratungssaal in Budapest VI., Nagymező utca 49, II./3. Der Provinzial der Gesellschaft des Göttlichen Wortes, SVD P. Wilhelm Hirth, und sein Mitbruder P. Andreas Becherer berichten über die heutige Mission ihres Ordens in den fernen Kontinenten, in Westeuropa und in Mittel- und Osteuropa. Am 3. Juni (Montag) hält der Leiter der Hanns-Seidel-Stiftung, Hans-Friedrich Freiherr von Solemacher, einen Kurzvortrag über die bayerisch-ungarischen historischen Beziehungen.

## Vortrag

Der Lehrstuhl Region Karpatenbecken der Sankt László-Akademie Budapest und das Sankt Gerhards-Werk Ungarn e. V. laden am 18. April um 18 Uhr zu einer weiteren Runde der Vortragsreihe „Sprechen wir über Gott“ ein. Gast ist der Historiker Dr. Wendelin Hambuch. Ort: Neues Gebäude der Sankt László-Akademie in der Universität für Staatsverwaltung, Bp. XI., Ménesi u. 5, rechtes Treppenhaus, Saal 318.

## Au-pair gesucht

Familie mit drei Kindern (20/15/6) aus Wiesbaden-Biebrich/Deutschland sucht ab 1. Mai 2002 ein Au-pair. Erwartet wird Beteiligung an Hausarbeiten bzw. Kinderbetreuung. Angeboten wird ein eigenes Zimmer, volle Verpflegung, Kranken- und Haftpflichtversicherung, bei einem Aufenthalt von 12 Monaten mind. 3 Wochen bezahlten Urlaub sowie ein Taschengeld von EURO 300/Monat. Anmeldungen an

Familie Sören und Ulrike Junge

Rathenauplatz 7

D-65203 Wiesbaden

T.: privat 00 49/6 11/60 77 13

T.: Büro 00 49/6 11/99 15 44 8

Fax: Büro 00 49/6 11/99 15 44 9

oder Dr. Zoltán Kutsch. T.: 06/20 943 77 50

E-Mail: z.kutsch@enternet.hu